

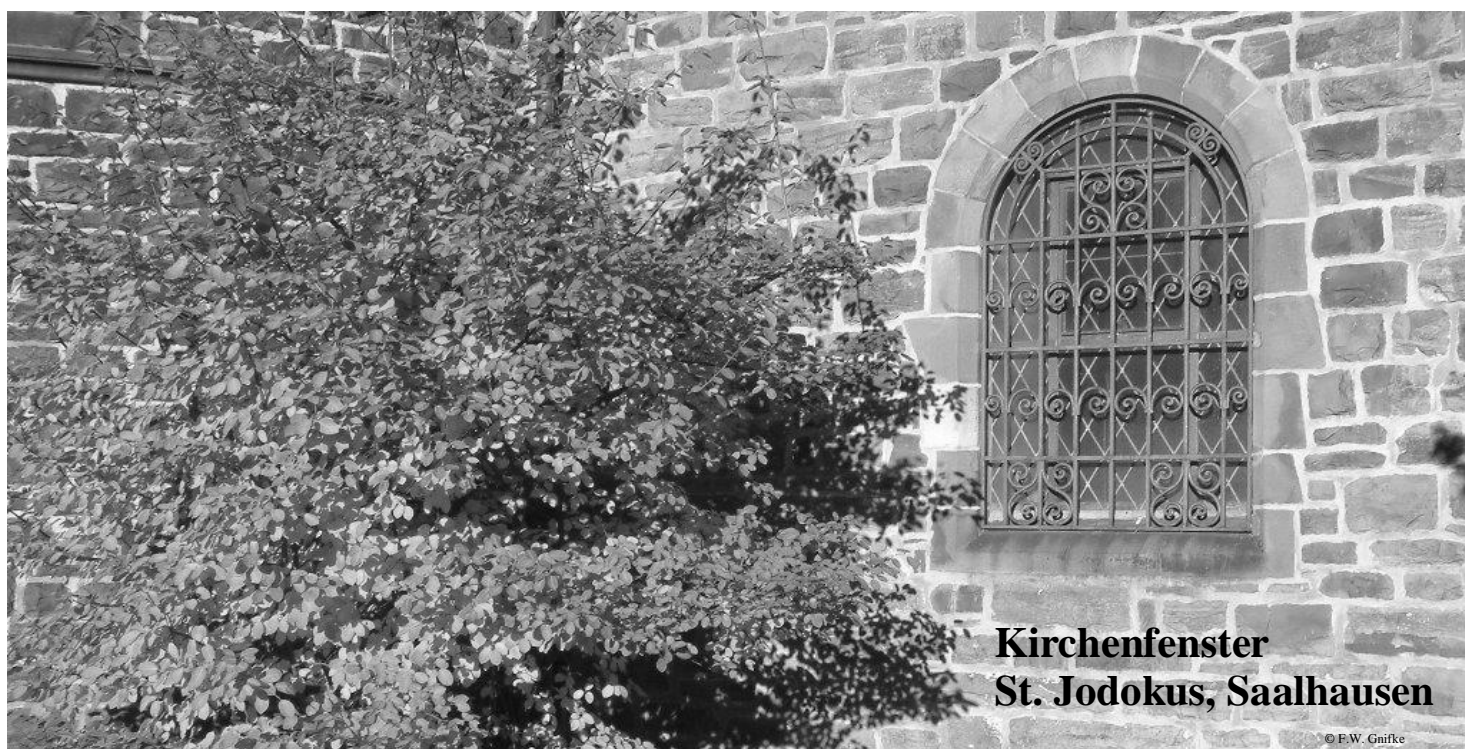


Saalhauser Bote



Dit un dat
iut unsem Duarpe

Nr. 31
Ausgabe 2 / 2012



**Kirchenfenster
St. Jodokus, Saalhausen**

© F.W. Gnifke

In dieser Ausgabe

Großes Konzert des Musikvereins	2	Eine Heimatkunde für den Kreis OE	11	Lehrjahre sind keine Herrenjahre	26
H. Mennekes: Jahrgang 1938	3	Unser Archiv wächst	12	Et is nit guet	30
Gewinnen Sie €100 mit dem Boten	3	Rängsterer / Bild von F. Butzkamm	13	Neukonzeption der J.-Berens-Stube	31
Leserbriefe / Erntedankbild	4	Fotos von Elisabeth Stracke	14	Dorfchronik 01.03.—31.10.12	32
Glosse / Künstler sind unter uns	5	Dreifuß / Fahnen zur WM / Infotafel	15	Kalender 2013 Ausverkauft	35
Musikpavillon in neuem Design	6	Kühe hüten im Herbst 1938	16	Hamers niersten, Hamers obersten ...	36
Schlesien ist wieder eine Reise wert	7	30.5.1964 Gäste am Bahnhof	17	Schreibmaschine „Rheinmetall“	38
Theo Voss wurde 75	8	Fahrt nach Schlesien	18	Saalhauser schon 1929 aktiv	39
GV der Roten Funken	9	Zeitzeugen berichten	22	Saalhauser Bote in neuem Rhythmus	40
Alte Grubenlampe gefunden	10	Oldtimertreff	25	Antennengemeinschaft	40

Prod. Title „Vorhang Auf!“

Tag	Monat	Jahr	Uhrzeit
21	4	2012	19.30

Director 

Programmheft

Großes Konzert des Musikvereins „Cäcilia 1845 Saalhausen“ am 21.04.12

von F.W.Gniffke

Mit diesem originellen Programmheft hatte der Musikverein Cäcilia 1845 am 21.04.2012 zu einem Konzert mit dem Titel: „Vorhang auf!“ geladen.

In bekannter und gekonnter Manier führte Gerhard Graß durch ein Programm, das sich hören lassen konnte. Begeisterter Applaus dankte den Akteuren unter der Leitung des Dirigenten Patrick Müller.

Im Kur- und Bürgerhaus in Saalhausen wurden den Zuhörern allseits bekannte und beliebte Film- und Musikal-Melodien von A-Z geboten.

Im Unterschied zu den letzten Jahren fand das Konzert in diesem Jahr an einem Samstagabend und nicht an einem Sonntagmorgen statt. Dieser Termin soll zukünftig im Wechsel mit dem Vormittagstermin gewählt werden, um ein breiteres Publikum zu erreichen und dieses für die Musik des Vereins zu begeistern.

Unter anderem waren die Titelmusiken der Filme The Rock, The Mission und James Bond zu hören. Mit

dem Titel „Diamonds are forever“ holte der Solist an der Posaune, Marius Börger, den Geheimagenten 007 direkt in das Kur- und Bürgerhaus nach Saalhausen, so dass Musiker und Zuhörer die Spannung der berühmten Filme nahezu im Raum spürten.

Zwei weitere Solisten wurden begeistert gefeiert: Solo für Gesang, Laura Hoffmann (Helene Fischer Mosley) und Arnold Mack, Solo für Sopransaxophon (Gabriels Oboe aus „The Mission“)

Mit dem bekannten Marsch nach Motiven der Oper "Die Hugenotten" sowie dem flotten Konzertmarsch „The Bandwagon“ kamen dann auch die Fans der Marschmusik auf Ihre Kosten.

Außerdem gab der Musikverein einen Einblick hinter die Kulissen der Musicals „Das Phantom der Oper“ und „My fair Lady“.

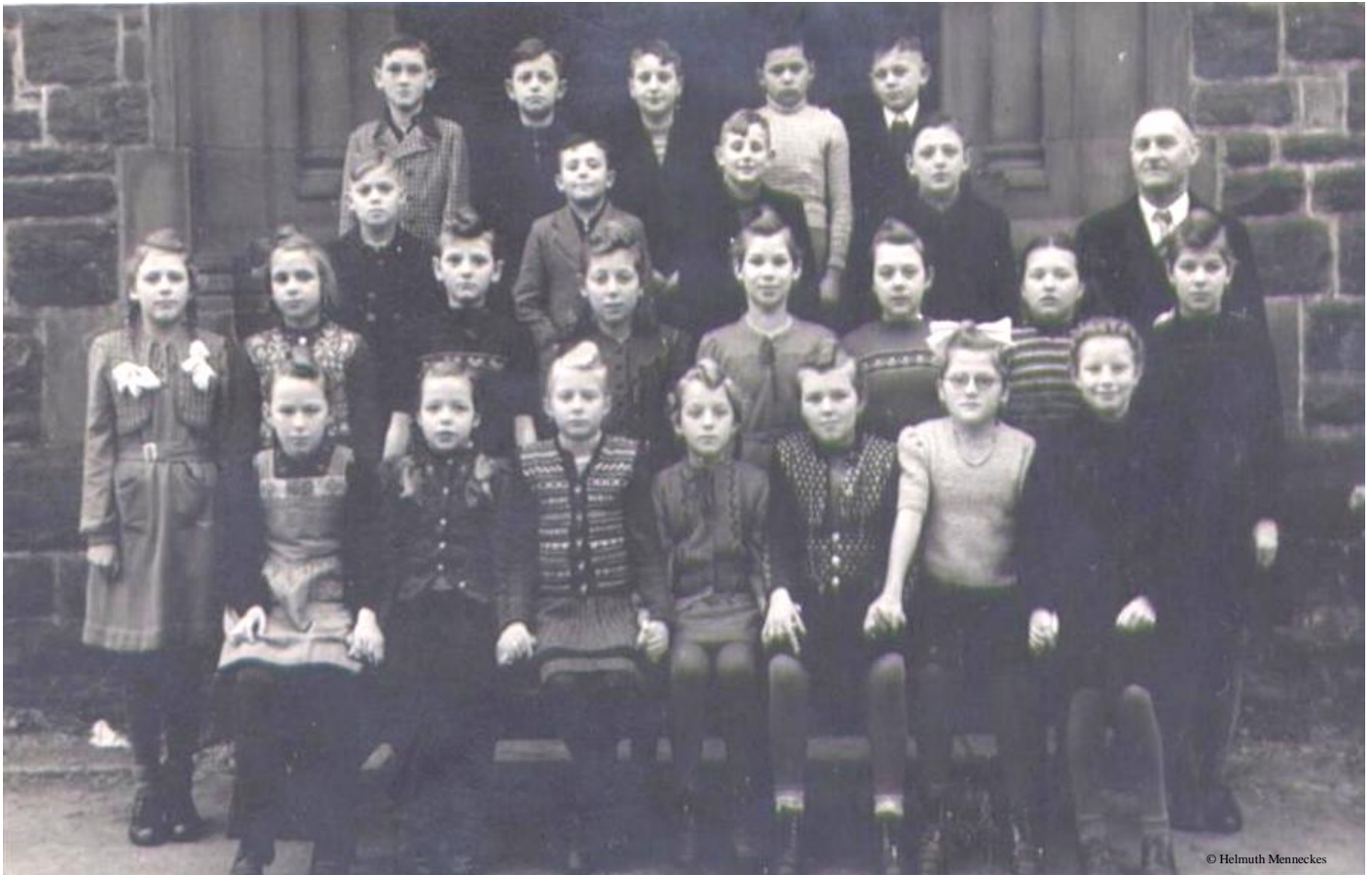
Auch das Jugendorchester präsentierte sich in diesem Jahr wieder mit zahlreichen eigenen Musikstücken zum Thema „Vorhang Auf!“ und freute sich, die Früchte der monatelangen Probenarbeit präsentieren zu können.

Beifall, einen dicken Blumenstrauß und lobende Worte des Dirigenten Patrick Müller erhielt das jüngste Orchestermittglied, Amelie Mack.

Nach dem Konzert lud der Musikverein seine Gäste ein, den Abend bei einem kühlen Getränk sowie einem kleinen Imbiss gemeinsam ausklingen zu lassen. Der Eintritt zum Konzert war frei.

Hoffentlich brachte die Türkollekte ein bisschen den Dank der begeisterten Besucher zum Ausdruck für die viele Probenarbeit. Der langanhaltende Beifall tat dies alle Male.

Gratulation durch das Team des Saalhauser Boten und der Wunsch, dass beim nächsten Konzert sich noch mehr Saalhauser den Konzertgenuss gönnen.



In der Herbstausgabe des Saalhauser Boten 2011 hatten wir eine Foto des Jahrgang 1938 abgedruckt. Das Foto hatten wir von unserem Leser Herrn Helmuth Mennekes erhalten, der uns jetzt per email Namen zum Foto nachlieferte:

4. Reihe:

Schröder Otto, Zoppe Günter, Trilling Ernst, Zimmermann Ernst, wahrscheinlich Blaschke ?

3 Reihe:

Mennekes Helmuth, Starke Berthold, Döbbener Horst, Baller Uwe (und Lehrer Plitt)

Die anderen Namen sind mir bekannt, aber ich kann sie nicht den Gesichtern zuordnen:

Appelkamp Christa, Hemers Edeltraud, Kleinsorge Waltraud, Esser Waltraud, Grewe Waltraud, Schauerte Christel, Baller Ute, Wagner Maria, Hamers Gisela, Metten Marita, Rameil Gisela, Neuhäuser Hilde, Hamers Ingrid, Hoffmann Elfi, Schöttler Magda, Schweinsberg Mechthild.

Helmuth Mennekes: „Die Namen habe ich aus einer Adressenliste vom Klassentreffen“.

Liebe Leserinnen und Leser des Saalhauser Boten,

100,- € können Sie gewinnen, wenn Ihr Namensvorschlag für die bisherige Josefa - Berens - Stube gewählt wird. Bei mehreren namensgleichen Vorschlägen entscheidet das Los. Vorschläge an das Team des Saalhauser Boten.

Wissenswertes finden Sie auf der Seite 31 dieser Ausgabe.



Leser- briefe

Guten Morgen Herr Gniffke,

vielen Dank für den wieder einmal gelungenen Jahreskalender und den dezenten Hinweis auf den nächsten Redaktionstermin. Mein nächster Beitrag wird rechtzeitig bei Ihnen eintreffen.

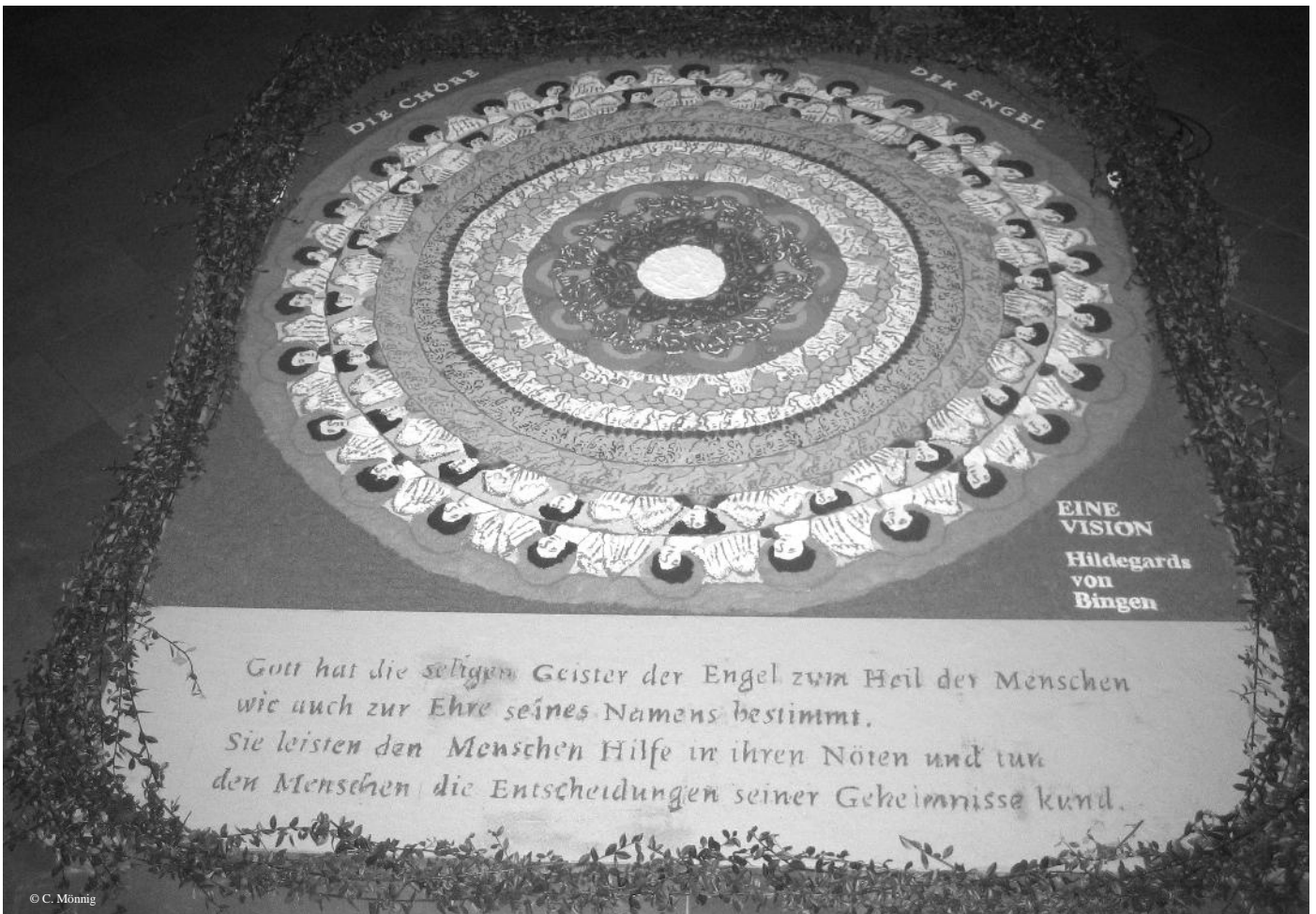


Hier in Bochum lese ich wieder am 25.11.2012 bei der Kortungesellschaft Bochum. Zusätzlich hat sie eine Lesereihe von Geschichten aus dem Saalhauser Boten fest terminiert für die nächsten Jahre in ihr Programm aufgenommen. Für mich persönlich ist das eigentlich eine recht

Das fiel uns auf / und ein ...

ehrenvolle Angelegenheit. Sie sehen: Saalhausen macht sich überall bekannt oder besser Saalhausen ist überall!

In diesem Sinne alles Gute für Sie und Saalhausen,
Ihr Friedrich Bischoff.



Erntedankbild 2012

Am 7. 10. 2012 wurde Hildegard von Bingen von Papst Benedikt XVI. in Rom zur Kirchenlehrerin ernannt.

Deshalb ist das diesjährige Erntedankbild in unserer Pfarrkirche Hildegard von Bingen gewidmet, die größte und bedeutendste Frau des Mittelalters.

Das Bild ist eine Vision von ihr und nennt sich „Chöre der Engel“. Claudia Mönning hat in 38 Stunden dieses Bild gelegt. Es besteht aus Mehl, Paprika, Curry, weißem und schwarzem Pfeffer, Kaffee, braunem Zucker und Mohn.



Leser- briefe



Das fiel uns auf / und ein ...

Glosse

von F.W.Gniffke

„Sind die Saalhauser Senioren alle weiblich?“

Rundgang

von F.W.Gniffke



Bei einem Rundgang durchs Dorf entdeckte ich dieses schöne Tor.

Recherchen ergaben, dass Rüdiger Möser seiner Frau einen Wunsch erfüllte, nachdem sie eine ähnliche Idee in einer Zeitschrift gesehen hatte.

Mit entsprechenden Werkzeugen fertigte er dieses Tor aus Lärchenholz an; ein Schmuckstück, zu sehen an dem kleinen Weg neben den Wiesen von Pulte (hinterm Feuerwehrhaus).

Diese Frage stellte ich mir, als ich mit meiner Frau am 27.03.2012 der netten Einladung unserer Firmlinge in den Jodokus-Treff gefolgt war.

Im Rahmen einer sozialen Aktion hatten die jungen Leute alle Saalhauser Seniorinnen und Senioren mit Kaffee, Schnittchen und Kuchen bewirtet und ein buntes Programm auf die Beine gestellt.

Ein schöner Nachmittag! Ein Dank an alle Firmlinge, Akteure und die Helferinnen.

Neben Pater Jobi war ich der einzige männliche Senior, der der Einladung gefolgt war. Daher meine Frage. (siehe oben).

Schade, Ihr Männer von Saalhausen, Ihr habt etwas verpasst!



Künstler sind unter uns

Das von Rüdiger Möser gefertigte Tor aus Lärchenholz



Musikpavillon im Kurpark

© H. Würde

von Heinrich Würde

Neu und attraktiv wurde jetzt der Musikpavillon im Saalhauser Kurpark gestaltet.

Unter der fach- und sachkundigen Anleitung der Malerin Anda Dinu – Erwes mit Unterstützung der örtlichen Firmgruppe entstand ein richtiges Kunstwerk „Ein Rad schlagender Pfau“.

Die Künstlerin und Malerin Anda Dinu-Erwes wohnt seit 2004 in Saalhausen (wir haben im S.B. in der Ausgabe Nr. 27, Seite 28, ausführlich über sie berichtet). Sie ist mit Markus Erwes verheiratet. Sie haben eine Tochter Kira Maria.

Bereits im Januar begannen die Vor-

planungen. Das Ergebnis liegt jetzt vor. Zunächst mussten einige Vorarbeiten geleistet werden. Unter anderem wurde die Fläche in mehreren Schichten verputzt, bevor dann endlich der Farbanstrich erfolgen konnte.

Anda Dinu-Erwes hat sich für das gesamte Projekt unentgeltlich mit Rat und Tat eingesetzt. Die Jugendli-

chen wurden zwar bereits Ende April gefirmt, aber auf Grund der ungünstigen Wetterlage musste die handwerkliche und künstlerische Realisierung der Pavillongestaltung erheblich verschoben werden.

Wenige Tage nach der Fertigstellung sind sich die Besucher des Kurparks einig: Das Kunstwerk kann sich wahrlich sehen lassen.



© H. Würde

Schlesien ist wieder eine Reise wert

von Dipl.-Ing. Horst Jacobowsky

Seit der sog. Wende, d.h. dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems, sind die Reisen in die deutschen Ostgebiete wie Pommern, Ostpreußen und Schlesien problemlos, ohne Visum, nur mit dem Personalausweis möglich.

Sehr viele Vertriebene haben das genutzt, was ihren verstorbenen Vorfahren nicht mehr möglich war. Und immer wieder bei Beginn der wärmeren Jahreszeit wächst der Verkehr auf den gut renovierten und teilweise neu gebauten Autobahnen in den neuen Bundesländern und den ehemaligen deutschen Ostgebieten erheblich an.

Dementsprechend groß ist auch das Angebot an Hotels und Übernachtungsmöglichkeiten, die schon das westdeutsche Niveau erreicht haben.

Viele ehemalige Schlossanlagen sind zu Hotels umgebaut. So ist z.B. das Schloss von Generalfeldmarschall Blücher in Krieblowitz bei Breslau - der im Volksmund "General Vorwärts" genannt wurde - nicht nur eine herrlich ausgebaute Hotelanlage, sondern die Parkanlage wird als schönste Golfanlage von ganz Polen geschätzt.

Im Hirschberger Tal, am Fuße des Riesengebirges mit seiner höchsten Erhebung, der Schneekoppe, (1609 m) hatten zur deutschen Zeit viele reiche Industrielle aus Berlin ihre Villen. Diese sind zwar nicht alle renoviert, ein großer Teil - trotz Fördergelder der EU - abgebrannt oder wegen Nichtnutzung nur noch Ruinen.

Dennoch ist ein Aufschwung nicht zu übersehen, die Fördergelder im Rahmen der Austragung der diesjäh-

rigen Fußball-Europameisterschaft haben einen großen Anteil daran.

So ist die Verkehrsstruktur um Breslau mit der höchsten und längsten Hängebrücke über die Oder ein wichtiger Schritt in die Zukunft.

Breslau ist eine junge, dynamische Stadt, bei Studenten ähnlich beliebt wie München in Deutschland. Denn

Völkern nicht mehr so verkrampft wie die Erlebnisgeneration, eine sehr gute Voraussetzung, Freundschaft für eine gutnachbarliche Zukunft miteinander zu schließen.

Die Begegnungsstätte auf dem Gut des Grafen von Moltke, wo sich der Kreisauer-Kreis Gedanken über ein Deutschland nach dem Naziregime



Das Breslauer Rathaus im alten Glanz im März 2012

die Naherholungszentren wie das Riesen-, Eulen-, Sudeten- und Isergebirge sind nicht weit.

Der Heilige Berg Niederschlesiens, der Zobten, lockt an Wochenenden wie in deutschen Zeiten tausende Menschen an. Die Wochenendhäuser schießen wie Pilze aus der herrlichen Landschaft. Die Generation der schlesischen Nachfahren hat Interesse an dem Land, in dem einmal die Eltern und Großeltern ihre Kindheit verbracht und ihnen davon immer wieder erzählt haben. So sind schon viele Nachfahren von dem besonderen Charme Schlesiens fasziniert. Ähnlich wie Goethe auf seiner Reise durch Schlesien stellen sie immer wieder fest "Ein tausendfach interessantes Land".

Die polnische und deutsche Jugend sieht das Verhältnis zwischen den

machte, ist mit Jugendbegegnungen fast ausgebucht. Aber auch Privatpersonen können dort Zimmer für den Urlaub buchen.

Die Bäder in der Grafschaft Glatz, wie Bad Kudowa, Bad Altheide, Bad Landeck, Bad Reinerz, melden steigende Gästezahlen aus dem Westen. Hier steht die Wiege der deutschen Bäderkultur. Die Länder des deutschen Ostens sind aufgrund ihrer moderaten Preise und der attraktiven Preis-Leistungs-Verhältnisse und ihrer Nähe eine echte Alternative für einen Jahresurlaub oder eine umweltbelastende Flugreise in entfernte Erdteile.

Von der Reise gibt es DVD-Filme. Diese können unter 06201 74750 bestellt werden.

Theo Voss wurde 75

von F.W.Gniffke

Der beliebte Seniorchef des Saalhauser Landgasthofes wollte seinen Geburtstag nicht mit einem rauschenden Fest feiern

„Ich habe allen Grund dankbar zu sein und deshalb habe ich mich entschlossen, meinen Geburtstag auf nicht alltägliche Weise zu feiern“, das sagte uns der Senior-Chef des Landgasthofes Voss in Saalhausen.

Geboren wurde Theo Voss am 05.05.1937, noch in Friedenszeiten, wie er betont. Die Eltern betrieben eine Gastwirtschaft neben einem landwirtschaftlichen Betrieb. Wie selbstverständlich wuchs er mit vier Geschwistern in einer Großfamilie auf, in der der christliche Glaube noch die prägende Kraft war.

Das Haus Voss hat eine lange Tradition. Der mächtige Stammbaum im Hausflur, der bis in das Jahr 1314 zurück reicht, ist ein beeindruckender Beweis der Familiengeschichte, in der es zahlreiche Anlässe gab, bestehende Traditionen zu feiern.

Zu den ganz besonderen Momenten zählt sicherlich das 300-jährige Jubiläum des Landhotels Gasthof Voss, das die Familie 1991 feierte. Ein Fest, das die Familie zum Anlass nahm, sich bei allen Gästen und Einheimischen für ihre Treue zu bedanken und gleichzeitig den jahrzehntelangen Erfolg mit ihnen zu teilen. Noch

heute spricht man in Saalhausen von dieser gelungenen und herzlichen Feier. Auch 2001 wurde wiederum mit Freunden das 310 jährige gefeiert. Den Gasthof schmückt seit jeher ein schmiedeeiserner Ausleger mit dem angedeuteten Fass. Ein eindeu-



Statt großer Geburtstags-Feierlichkeiten legte Theo Voss den Grundstock für ein Spendenkonto zu Gunsten des Saalhauser Kindergartens St. Josef und das Hospiz in Altenhundem

Über 3000 Euro kamen durch die Aktion für den guten Zweck zusammen.

tiges Zeichen: Hier gibt es frisches Veltins - und das seit mehr als 140 Jahren! Das dickbäuchige Holzbierfass in der Bauernstube soll daran erinnern, dass Veltins Pilsener hier frisch gezapft wird und einst mit purer Muskelkraft in den Bierkeller

gestemmt werden musste.

Der Seniorchef, Theo Voss, nahm sich seine engagierten Vorfahren gerne zum Vorbild, wenn er seinen Gästen persönlich ihr frisches Veltins zapft.

Es ist sicherlich auf diese familiäre Atmosphäre sowie die Sauerländer Bodenständigkeit zurückzuführen, dass sich die Gäste und Einheimischen im Gasthof Voss in Saalhausen gleichermaßen wohl fühlen und dem Haus seit vielen Jahren die Treue halten!

Raum zum Wohlfühlen gibt es ausreichend: Im Wellnessbereich, im Kaminzimmer, in der urigen Bierstube, der hauseigenen Bibliothek oder dem Café und Biergarten, von wo aus man den Blick auf das historische Saalhausen genießen kann - alle Räumlichkeiten sind mit viel Liebe zum Detail eingerichtet.

Zwei Generationen arbeiteten meistens immer eng zusammen und fühlten sich dabei der Tradition verpflichtet. Theos Mutter hatte allerdings in der Kriegszeit eine schwere Aufgabe zu lösen, als der Vater noch 1943 eingezogen wurde. Alle Arbeit lastete nun auf Ihren Schultern und hinzu kam die Ungewissheit, ob Antonius Voss überhaupt noch lebt. Am 19.11.1945 kam dann die Nachricht, dass Theos Vater in englischer Gefangenschaft sei.

1998 erschien in unserer Zeitung ein Artikel mit der Überschrift: „Sommerfrische: Neue Heimat für Evakuierte - Als das

Haus Voss Quartier für Ausgebombte war.“

Die letzten Kriegsjahre und besonders die Nachkriegszeit waren nicht leicht. Theo packte bald kräftig mit ins Rad, als der Vater dann am

04.09.1946 als Spätheimkehrer wieder zurück in Saalhausen war.

1960 wurde die Landwirtschaft zu Gunsten des Hotelbetriebes aufgegeben. An- und Umbauten standen an und forderten Theo. Als familiengeführtes Land- und Wellness- Hotel war man ständig bestrebt, den Urlaubsgästen den bestmöglichen Komfort und einen herausragenden Service zu bieten.

Mit Margret und Theo Voss' Unterstützung hat sein Sohn Andreas in jüngster Zeit viel Kraft in die Modernisierung des Hotels investiert. Das Ergebnis ist eine gemütliche, warme und herzliche Atmosphäre, die allen Ansprüchen eines zeitgemäßen Hotelbetriebes entspricht.

Margret und Theo Voss sind dankbar, dass in der heutigen Zeit die Familientradition durch ihren Sohn weitergeführt wird und beide helfen, wo sie gebraucht werden.

„Gründe zum Feiern haben wir in unserer Familie genug: Hochzeiten, Taufen, überstandene schwere Krankheiten und Jubiläen. Ich aber habe mich entschieden: ich möchte keine großen Feierlichkeiten zu meinem 75. Geburtstag, sondern ich möchte meine Dankbarkeit auf eine Art und Weise zum Ausdruck bringen, dass ich darum bitte, dass man mir eventuell zuge dachte Aufmerksamkeiten in Form von Spenden zum 'Gutes tun' auf ein Konto bei der Volksbank überweist.

Selbst werde ich einen Grundstock legen.“ Mit den Spenden, für die auch eine Spendenquittung zu erhalten war, wollte der Jubilar den Saalhauser Kindergarten St. Josef und das Hospiz in Altenhundem bedenken.

Wir vom Saalhauser Boten gratulieren gerne nachträglich und wünschen alles erdenklich Gute. Gerne erinnern wir uns daran, dass die Familie Voss einige Male unseren Saalhauser Boten gesponsert hat.

Harmonische Generalversammlung der KG-Rote Funken Saalhausen

von Liborius Christes

Am 04.05.2012 fand im Hotel Pieper in Gleierbrück die Generalversammlung der KG-Rote Funken Saalhausen statt.

Der erste Vorsitzende, Christian Viehl, konnte bei seiner ersten Generalversammlung als erster Vorsitzender der Roten Funken auf eine Session, die nach seinen eigenen Worten „großen Spaß“ gemacht hat, zurückschauen.



Alle Veranstaltungen waren sehr positiv und friedlich verlaufen, wofür der Karnevalsverein von allen Seiten großes Lob erfuhr.

Allein die Attraktivität des Rosenmontagszuges zeigte sich darin, dass sogar der WDR Siegen im Fernsehen von diesem Event berichtete.

Christian Viehl betonte, dass ihm seine erste Session als Vorsitzender großen Spaß gemacht hätte. Dies war nur möglich, weil jeder Einzelne, egal in welcher Funktion, 100 % für das Gelingen der Session gegeben hat. Damit bleibt der Saalhauser Karneval eine feste Größe im weiteren Umkreis.

In seinen Dank an alle, die zum Gelingen der Session beigetragen haben, schloss er neben dem Damenkomitee und dem Elferrat besonders den Musikverein, die Feuerwehr, die Treckerfahrer, das DRK, die Polizei und das Ordnungsamt ein.

Auch die Saalhauser Akteure, wie z.B. die Dorppjungs and Friends, die an den einzelnen Veranstaltungen mitgewirkt haben, hätten großartige Auftritte gezeigt.

Neben der Prinzengarde hatten auch die Funkengarde, die ihren sechzigsten Geburtstag feiern konnte und die Showtanzgruppe Eight after Six, die auf der Herrensitzung zahlreiche Zugaben geben musste, großen Anteil am Gelingen der Session.

Beim Kinderkarneval zeigte sich wieder, dass sich der Karnevalsverein keine Sorgen um Nachwuchs machen muss.

Als Investitionen führte Christian Viehl die Beleuchtungsanlage, den Kronleuchter und die Decke in der Wagenbauhalle an.

Uwe Reuter und Daniela Hessmann hatten die Kasse eingehend geprüft. Uwe Reuter dankte Sandra Stremmel für die gute Führung der Kasse und bat die Versammlung, erst den Kassierer und dann den gesamten Vorstand zu entlasten. Beides erfolgte einstimmig.

Christian Viehl dankte der Versammlung für das entgegengebrachte Vertrauen und dankte neben Sandra Stremmel besonders Martin Hein, der Sandra Stremmel in ihrer Abwesenheit vertreten hatte.

Zum neuen Kassenprüfer wurde bis 2014 Sascha Fuhlen ohne Gegenkandidat einstimmig gewählt.

Nach dem Ende der Versammlung ließ man beim gemütlichen Beisammensein die Session nochmals Revue passieren.

Alte Grubenlampe im Wiebern gefunden

von Heribert Gastreich

Es war im Herbst 2008. Georg Pulte gräbt an der Vogelstange (in der Nähe des Thekenbereichs) ein Loch in den Boden, um gemeinsam mit Alfons Schulte einen Bergahorn zu pflanzen, als die hier abgebildete Grubenlampe ans Tageslicht kam. Denkbar ist, dass diese Lampe einmal von einem Arbeiter der benachbarten Saalhauser Grube benutzt wurde.

In der Ausgabe Nr. 20 des Saalhauser Boten, Frühjahr 2007 hatten wir unter der Rubrik „Bergbau in Saalhausen“ diese Grube beschrieben.

„In der aktuellen Saalhauser Chronik (1981) ist zu dieser Grube vermerkt, dass es sich um die „Gewerkschaft Saalhausen“ gehandelt hat, vgl. S. 217.“

Aus welcher Zeit stammt dieses Fundstück?

Im Internet fand sich dieser Hinweis:

Als Frosch wird ein historischer Typ von Öllampen bezeichnet, der seit Ende des 16. Jahrhunderts im Bergbau als Grubenlampe („Geleuchte“) verwendet wurde.

Der Name wurde offenbar von der entfernt ähnlichen Form eines sitzenden Frosches abgeleitet. Jedes Revier hatte eine leicht andere, charakteristische Form; es gab den „Erzgebirgischen Frosch“, den „Westfälischen Frosch“, etc.

Aufbau und Funktion sind simpel: Ein flacher Behälter enthält das Lampenöl. Bis ins 18. Jahrhundert

war es eine offene Schale, später geschlossen. Im Deckel ist vorn ein Docht (historisch ein gedrehter Flachsdocht) leicht und schnell verstellbar durch eine mit einer Schraube gesicherte Klemme gehalten.

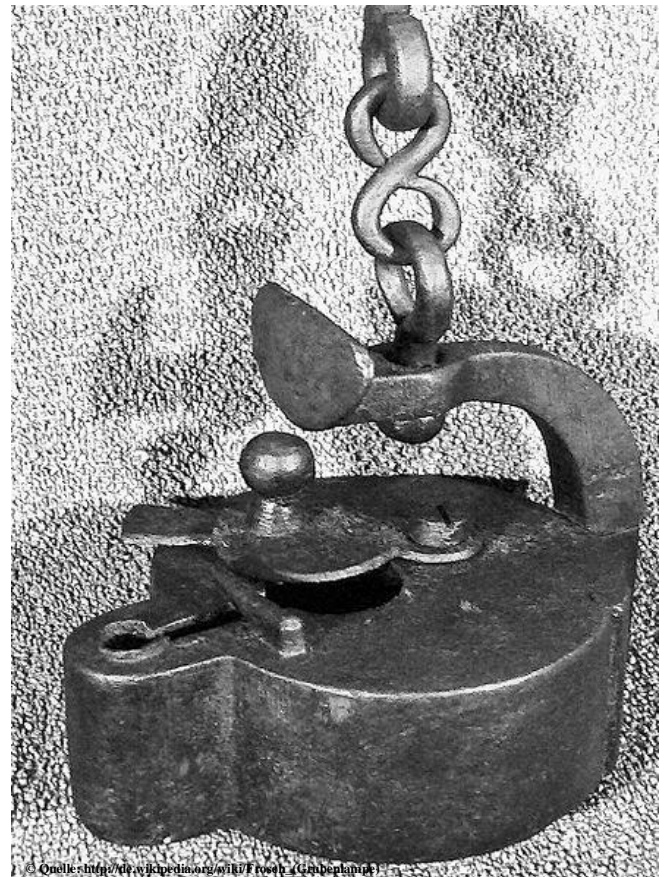
Hinten ist ein Tragehenkel befestigt, an dem eine Kette zum Aufhängen befestigt ist. Manchmal endete der Henkel vorn in Form eines kleinen Spiegels.

Üblicherweise sind Frösche aus Eisen geschmiedet/gelötet, seltener aus Messing hergestellt. Da Frösche mit offener Flamme brennen, bestand die Gefahr, damit Schlagwetterexplosionen auszulösen. Sie wurden daher vornehmlich in solchen Revieren eingesetzt, in denen kaum explosive Grubengase austraten, z. B. im Erz- oder Salzbergbau.

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Frosch_\(Grubenlampe\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Frosch_(Grubenlampe)).



Das Fundstück mit einer Höhe von ca. 20 cm



Saarländischer Frosch (Quelle: Wikipedia)

Eine Heimatkunde für den Kreis Olpe

von F.W.Gniffke

Schön in blauem Papier zum Schutz eingeschlagen, erhielten wir von Familie Hildegunde und Reinhold Döbbener ein Heftchen mit obigem Titel.

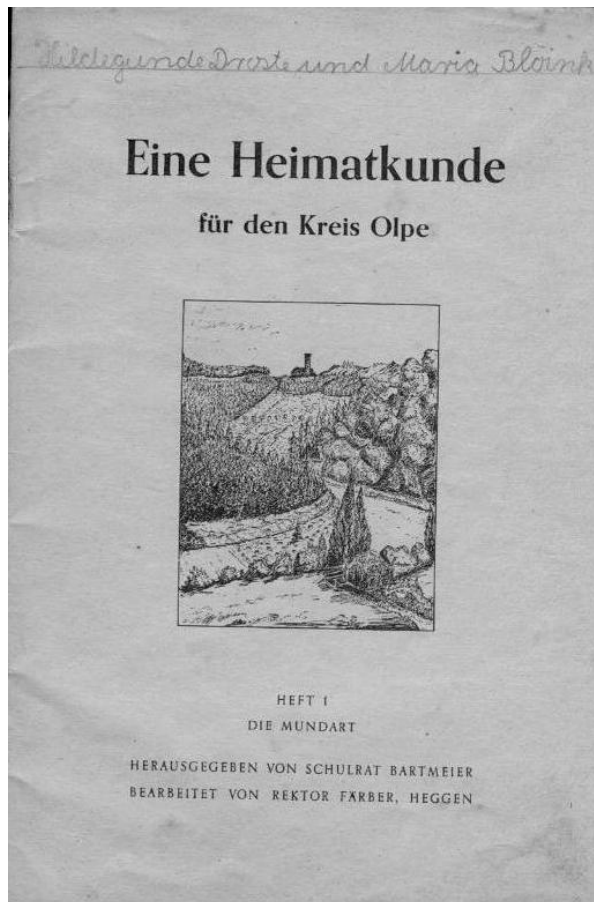
In sauberer Schülerschrift lesen wir die Namen Hildegunde Droste und Maria Blöink. Was sagt uns das? Hildegunde Droste war der Mädchenname von Hildegunde Döbbener und aus Sparsamkeitsgründen las sie mit Maria Blöink gemeinsam in dieser Schulschrift der Grundschule Langenei.

Es ist Heft 1, „Die Mundart“ überschrieben, herausgegeben von Schulrat Bartmeier und bearbeitet von Rektor Färber, Heggen. Wir werden in Zukunft von Zeit zu Zeit einige Beiträge bringen.

Hier das Inhaltsverzeichnis und das Vorwort von Schulrat Bartmeier:

Inhaltsverzeichnis:

- Vorwort
- Leseregeln
- Hundem - Lenne
- De Säggemann
- Mäggers
- Mahd
- Ase de Hainrich wierkam
- Use Bräot
- Use siewen Tükelkes
- Kättken
- De Holthögger
- Däod un Liäwen
- Latt dät Mesken sinken
- Wintersnäot
- As my de Stemme brak
- Ungeduld
- Wiegenlieder und Reime aus der Kinderstube
- Owendteyt
- Riägenschiul
- De Mälöfelsen bey Saalhusen
- De Schanollen te Stelbern
- Bigge



- Attendorn
- De Glockengaiter van Attendorn
- Wu Attendorn entstohn is
- Dai Attendorner Kattfiller
- Noch eynen derbie
- Ut der Schaule
- Maket, wat i wellt!
- Olpe
- De Pest in Olpe (1633)
- Aus dem Volksmunde
- Et Ölper Mertenslaid
- Den Jakob kreygentse dobi!
- Dai 14 Niuthelpers
- Wie Pastouer Cordes sturv
- Drolshagen
- Dei Brand van Draulzen
- Hund un Katte
- Vuelstimmen
- Dat Klümpien Zucker
- Wenden
- De Wensche Kärmeze
- De Fuehrmannsbichte
- De Chijskascht.
- Plattdeutsche Lebensweisheiten
- Sprachgebiete außerhalb des Kreises

- Obere Ruhr
- De hilligen drei Küni ge
- De Meskeder Yiser bah
- De Unnersaikung
- Froihjohr
- Hammichel
- Münsterland
- De Unnergang von de Welt
- Worterklärungen
- Sprachliche Verhältnisse des Kreises Olpe und Inhalt des Lesebogens
- Regeln für die Schreibung des Plattdeutschen

Dies zuvor an die Jugend innerhalb des Lesekreises

Liebe Sauerländer Jungen und Mädels!

Ihr habt das Glück, im „Land der tausend Berge“ Eure Jugend zu erleben. Diese Heimat ist ein schönes Fleckchen Erde in Gottes weiter Schöpfung.

Berge und Hügel, liebliche Täler und weite Hochflächen wechseln in bunter Reihenfolge. Dazu rauschen „vom Fuß bis zum Gipfel“ unsere Wälder ihr uraltes und geheimnisvolles Lied.

Wollen wir aber unsern Gästen die schönsten Plätze im Sauerlande zeigen, so wandern wir zu unseren Stauseen, wo Sonne und Wasser, Wälder und Wiesen eine große Symphonie bilden!

In diesem Lande wohnen nun wir Sauerländer. Seid Ihr aber, meine Jungen und Mädels, noch kernechte Sauerländer, oder liegt Euer Heimatort nur zufällig hier in den Bergen? Die Heimat eines Menschen erkennt

man an seiner Sprache. Wir gehören zum großen niederdeutschen Sprachgebiet, das sich von der Nordsee bis Heinsberg und Welschen Ennest erstreckt.

Deshalb ist unser „Platt“ ein lebendiges Gut unserer Heimat. Nur wer diese Sprache unserer Väter und Vorfahren versteht und gebrauchen kann, ist ein lebendiges Glied seines Volksstammes. Wir haben leider keine heimatliche Tracht mehr, wie die Bayern und Tiroler, wir haben als Sauerländer nur noch unser „Sauerländer Platt“.

Dieses Heft bringt Euch nun eine Auswahl von Erzählungen aus unserer mundartlichen Dichtung. Sie sind lebendiges heimatliches Kulturgut, das Euch und Euren Eltern vom Denken und Schaffen unserer Vorfahren erzählt. Ihre Frömmigkeit und Lebensweisheit, ihre Sorgen und Freuden und ihr trockener Humor werden Euch frohe und besinnliche Stunden bereiten.

Niu, Kinner, packet an!

Oktober 1952,

Euer Schulrat Bartmeier

Anmerkung der Redaktion:

Wir haben uns in verschiedenen Ausgaben des Saalhauser Boten auch um plattdeutsche Beiträge gekümmert. Es war nicht einfach, an Texte zu kommen, da das Plattdeutsche nicht mehr gepflegt wird, oder besser gesagt: nicht mehr gepflegt werden kann. Viele von uns haben die Sprache einfach nicht mehr lernen können. Helfen Sie uns, diese Sprache zu erhalten, so gut Sie es können.

In der Ausgabe 1/2001 druckten wir aus dieser Schrift „De Mälöfelsen bey Saalhusen“. Geschrieben wurde der Text von Alois Plitt; einige von Ihnen haben ihn noch als Lehrer in Saalhausen erlebt. Im nächsten Saalhauser Boten werden wir einige weitere Auszüge daraus bringen.

Unser Archiv wächst ...



Bild oben:
Von Hermann-Josef Hessmann erhielten wir zwei Strangtabak-Schneidemaschinen. Die im Hintergrund hat einen automatischen Vorschub, im Vordergrund eine einfache Ausführung.

Bild unten:
Erich Brinkers aus Gleierbrück schenkte uns ein Hufeisen für unser Archiv. Dieses Hufeisen hat er

bei Ausschachtungsarbeiten bei seinem Haus (Brüggenuisken) gefunden.

Das Eisen kann 200 Jahre alt sein und hat große Ähnlichkeit mit dem Hufeisen, welches 2009 in der Gleie von Uwe Schauerte aus Bracht gefunden wurde. In der Ausgabe 2/2009 des Saalhauser Boten hatte Heinrich Würde darüber berichtet („Hufeisen am Kriegerweg gefunden“).



Rängsterer unterwegs



Auch in diesem Jahr zogen am Karfreitag und -samstag die Messdiener durch die Straßen, um zu den Zeiten, in denen sonst die Glocken läuten, zu rängstern.

Dieser alte Brauch wird in Saalhausen nach wie vor hochgehalten. Samstags sammeln die Kinder dann für die geleistete Arbeit. Öffnen wir ihnen die Türen und danken ihnen mit einem freundlichen Willkommen. Wer ist von uns beim Anblick dieser fröhlichen „Typen“ nicht großzügig, zumal sie im übrigen Jahr ihren frommen Dienst am Altar tun.

Auf dem Foto: Dominic, Nicolai und Mirco Groos (Enkel von Christa und Karl Heinz Rameil) und Emily Krippendorf.

(Siehe auch: Saalhauser Bote, Ausgabe 2/1998 S. 6. Das Foto dort zeigt ein Massenaufgebot von Rängstern zur Zeit von Pastor Fuhrmann)

von Heinrich Würde

Von Herrn Erich Brinkers erhielten wir ein Gemälde des Malers Josef Trilling. Es zeigt Fritz Butzkamm in Uniform.

In unserer Reihe Soldatenschicksale haben wir in der Ausgabe 28, Seite 7, über ihn berichtet.

Fritz Butzkamm ist in der Familie Gastreich, Gleierbrück (Brüggenhuisken) als Pflegesohn aufgewachsen.

Als Erinnerung an ihn hat Herr Gastreich den Maler Josef Trilling 1946 beauftragt, nach einem Foto Fritz Butzkamm zu malen, der im März 1945 gestorben war.



Fritz Butzkamm, von Josef Trilling nach einem Foto gemalt

Frau Elisabeth Stracke

gab uns drei Fotos. Sie sagte dazu: „Diese Fotos gehörten zum Haus und mein Bruder Hugo und ich können nichts zu den abgebildeten Schülern und Lehrern sagen. Auch den Zeitpunkt der Aufnahmen kennen wir nicht.“

Wieder unsere Bitte: „Beschriften Sie die Rückseiten Ihrer Fotos!“

Bei dem kleinen Foto rechts handelt es sich um das Steinerne Kreuz, denn auf der Rückseite steht der Name und der Hinweis: „Hauptwanderstrecke 6 Sauerland“



Das Foto links zeigt den Jahrgang 1906 der Saalhauser Volksschüler, mit der Lehrerin Josephine Henke und Lehrer Ludwig Esleben.

Die Namen der Schulkinder konnten einige unser Leserinnen und Leser zuordnen (vgl. Saalhauser Bote Nr. 27, Herbstausgabe 2010).

Das Foto unten bleibt unbekannt. Wir vom Redaktionsteam fragen: „Wer hilft uns weiter?“





Wer kennt ihn noch, den Schuhmacherdreifuß?

von F.W.Gnifke

Diesen gusseisernen Dreifuß erhielten wir von Hermann Bettendorf. Früher fehlte er in keinem Haushalt. Er war Hilfsmittel zum Reparieren von abgewetzten Schuhsohlen und Absätzen. Mit weiteren Werkzeugen wie: Schuhhackenschlager, Nietenschlager, die gebogene Kantenfeile für Zweispitznägeln, Seitenschneider, Ahle gebogen und spitz, Bohrer, Reibeisen, Spitzzange, Texheber, Stiefenschlager, Hammer, Sohlenschere, Locheisen, Dreifuß, Ständervorfuß wurde zu Hause selbst Hand angelegt. Aber es gab auch noch den Schuhmacher,

denn der Schuh war noch kein Wegwerfartikel, wie vieles heute. In unserem Saalhauser Monatskalender 2011 hatten wir ein Portrait unseres letzten Schuhmachers im Ort, Bernhard Püttmann†

Siehe auch:

<http://www.vulkanland.at/de/handwerksregion/bedrohtes-handwerk/schuster/>

Eine schöne Geste der Saalhauser Firma KFZ LUPO:

An den meisten Fahrzeugen des KFZ-Parks flattern passend zur Fußball Europameisterschaft die Fähnchen der teilnehmenden Nationen (Foto unten).



Die Alte Bahn wird zu einem gut angenommenen Wanderweg weiterentwickelt.

In Verbindung mit dem Verkehrsverein entsteht zurzeit unter Federführung von Klaus Meschede eine Informationstafel, die unter der alten Eisenbahnbrücke angebracht wird.

Die Tafel wird Informationen und Bilder zum Bahnbetrieb von den Anfängen 1886 bis zum Abriss der Schienen 1967/1968 enthalten.

Kühe hüten im Herbst 1938 hinter der Helle

Von Bernhard Zimmermann

Wenn der letzte Grasnchnitt (Grummet) getan war, wurden die Kühe auf diese nicht eingezäunten Wiesen getrieben und gehütet. Morgens waren die Willers Kühe auf Weiden im Ohle gewesen und wurden dann mittags nach Hause geholt und gemolken.

Nachdem wir aus der Schule zu Hause waren, ging es dann mit den Kühen über die Straße über den Dümpel zur Kreuzecke (heute bei dem Straßenverkehr nicht mehr vorstellbar). Von der Kreuzecke (Willers Weide) ging es dann über einen schmalen Waldweg hinter die Helle (Helle ist eine Gemarkung von Saalhausen). Ein kleiner Bach fließt hier durch die Wiesen, an dem wir an einer großen Fichte unser Hütfeuer hatten.

Willers hatten beim Haus eine Bienenhütte. In dieser haben wir beim Spielen hinter einem Bretterverschlag eine größere Menge Karabinermunition entdeckt. Willers Opa Hennes, der Großvater vom jetzigen Willers Ernst, war wohl damals Jagdaufseher.

Nach dem 1. Weltkrieg 1918 sind Österreich-Ungarische Soldaten durch Saalhausen gezogen und haben für Lebensmittel dem Willers Hennes einiges an Munition gegeben, denn für die Jagd konnte er diese gut gebrauchen. Mein Vater Fritz Zimmermann hat mir dies später mal so erzählt.

Heute geht es mal wieder mit den Kühen zum Hüten hinter die Helle. Willers Mutter hatte uns Butterbrote gemacht, die in einem Körbchen verpackt waren.

Bevor wir die Kühe aus dem Stall holten, sind wir noch schnell in die Bienenhütte gerannt und haben eine Handvoll Gewehrmunition unter die

Butterbrote gelegt.

Ein Gewehr hatten wir ja nicht, aber wir wollten mal eine Sprengung machen.

Mit den Kühen hinter der Helle angekommen, wurde sofort das Hütfeuer angezündet, Holz dafür gab es in den Wäldern ja genug. Das Feuer war gut und hatte viel Glut.

Nun wollten wir die erste Sprengung versuchen, in der Nähe vom Feuer war ein Hohlweg, der uns Schutz bot. Wir wollten ein Stück Munition in die Glut werfen und dann im Schutz warten auf das, was nun passieren würde.

Gesagt getan. Erwin war schon in Deckung und ich habe im Schutz der dicken Fichte, die nahe am Feuer stand, ein Stück Munition in die Glut geworfen und bin dann schnell zu Erwin in den Hohlweg gesprungen.

Nach etwa vier Minuten gab es einen Knall und wir gingen zum Feuer zurück. Ein Sprengloch hatte es nicht gegeben, doch unser Feuer war stark mitgenommen. Einen Waldbrand konnte es bei dieser Aktion nicht geben, weil das Feuer mitten in der Wiese am Bach war.

Die Patronenhülse lag aufgeplatzt im Feuer, sonst war nichts passiert.

Am nächsten Tag wollten wir das noch mal machen und haben die restlichen Patronen versteckt. Der nächste Tag war schon herbstlich kühl, aber das Feuer, immer an der gleichen Stelle, wärmte uns.

Erwin hatte im Bach eine mittlere Forelle gefangen. Diese haben wir am Stöckchen über dem Feuer gebraten. Für solche Fälle hatten wir einen Salzstreuer immer dabei, dazu die mitgebrachten Butterbrote.

Nun wollten wir es noch mal knallen lassen. Wir hatten beschlossen, drei Stück Munition zusammen ins Feuer zu werfen.

Nicht weit, etwa 200-300 m von uns

entfernt, hütete der Wiesen Hennes vom Dümpel seine Kuh. Auch er hatte immer sein eigenes Hütfeuer und war noch nie zu uns gekommen. Doch ohne es zu ahnen, sollte es heute anders kommen.

Die Munition war im Feuer und wir im Hohlweg, doch heute dauerte es lange und wir warteten auf den ersten Knall. Als ich über den Hohlwegrand schaute, sah ich, wie Wiesen Hennes etwa 40 m entfernt auf unser Feuer zukam, in diesem Moment knallte

es dreimal und wir sahen und hörten wie Hennes rief: „Kommt ihr heute Abend mit den Kühen an meinem Haus vorbei, dann werde ich euch schon kriegen.“ (Natürlich auf Saalhauser-Platt).

Hennes hatte geglaubt, das hätte ihm gegolten. Nun hatten wir mächtig Angst, denn wir mussten am Abend mit den Kühen an seinem Haus vorbei ziehen. Wir warteten mit dem Heimtrieb, bis es schon dunkel wurde.

Unser Plan war, ab Haus Hennes (heute Margret Meschede) die Kühe und uns in Laufschrift zu bringen, um schnell an dem Haus vom Wiesen Hennes vorbei zu kommen.

Der Heimtrieb war nun angetreten und wie geplant, wurden die Kühe an der vorher erwähnten Stelle im Laufschrift über die Straße getrieben. Die vollen Euter der Kühe schlugen durch das Laufen so stark dass viel Milch auf die Straße spritzte.

Aber dieses Manöver war umsonst, denn Wiesen Hennes war nicht zu sehen, der war inzwischen schon bei Willers gewesen und hatte von unseren Sprengungen berichtet.

Wir haben dann alles zugegeben und es gab bei unseren Eltern ein gewaltiges Donnerwetter.

Willers Mama ließ verlauten, dass

die Kühe an diesem Abend weniger Milch hatten, aber nur Erwin und ich wussten, woran das lag.

Die Munition in der Bienenhütte wurde von Willers Papa sofort entfernt. Die Gefahr, mit Munition zu spielen, haben Erwin und ich damals nicht erkannt und wir wollten es auf keinen Fall noch einmal machen.

Foto rechts:

Kusinen und Vettern auf dem Rinsley im Jahr 1933:

- Lisa Zimmermann, heute 88 Jahre,
- Bernhard Zimmermann, heute 86 Jahre,
- Rita Rameil †,
- Franz Josef Rameil †,
- Josef Rüssmann †.



Zur Eisenbahngeschichte

von Klaus Meschede

Es ist gegen 14.00 Uhr am 30. Mai 1964. Der letzte Personenzug von Altenhundem nach Wenholthausen ist gerade in den Bahnhof Saalhausen eingefahren. Einige der „Festgäste“, insbesondere aus Schmallebenberg, sind ausgestiegen. Auf dem Bahnsteig sind allerdings auch Saalhauser Bürger, die den letzten Zug verabschieden wollen. Wer erkennt sich wieder? Oder wer kann andere Saalhauser identifizieren? Das Bild habe ich durch Zufall wieder gefunden.

Reisetagebuch "Fahrt nach Schlesien"

Mit Schütte Reisen aus Saalhausen
(25 Teilnehmer, 28.07.2012 - 04.08.2012)

von R. Lehrig

Zunächst einmal soll auf einer Karte die Lage der ehemaligen Provinz Schlesien gezeigt werden. Dort sind die deutschen Städtenamen eingezeichnet.

Wie man erkennt, liegt der westliche Zipfel von Schlesien also auch heute noch in Deutschland, wurde aber zum Bundesland Sachsen geschlagen. Unser erstes Etappenziel, Görlitz, liegt also schon in Schlesien.

Samstag, 28. Juli 2012, Anreise nach Görlitz.

Görlitz liegt an der Neisse und damit an der heutigen Grenze zwischen Deutschland und Polen. Die Altstadt liegt auf westlicher Seite der Neisse, also in Deutschland. Über eine Fußgängerbrücke kommt man von dort direkt in den polnischen Teil. Dank der EU sind dort keine Grenzposten mehr zu finden.

Sonntag, 29. Juli 2012, von Görlitz nach Bad Reinerz.

Die Fahrt von Görlitz zu unserem Ziel in der Grafschaft Glatz (siehe Karte) wurde schon für viele Besichtigungen genutzt.

Bei dem ersten Zwischenstopp haben wir uns den Ring (Rathausplatz) in Liegnitz angesehen. Von dort aus setzten wir unsere Fahrt bis Schweidnitz fort.

In Schweidnitz steht die bekannte "Friedenskirche". Diese evangelische Fachwerkkirche durfte nach dem 30 jährigen Krieg gebaut werden, obwohl der österreichische Landesherr katholisch war. Als Auflagen galten, dass die Kirche außerhalb der Stadt gebaut werden musste. Es durften auch keine Steine verwendet werden und die Bauzeit durfte nicht länger als 1 Jahr sein.



Über Peterswaldau führen wir dann durch das Eulengebirge Richtung Neurode. In Peterswaldau und Umgebung fand 1848 der schlesische Weberaufstand statt, der auch in dem Stück "Die Weber" von Gerhard Hauptmann seinen Niederschlag gefunden hat.

In Neurode angekommen, haben wir eine längere Pause am Ring eingelegt

und dort gegessen und getrunken. Der Ring ist in den letzten Jahren komplett erneuert und saniert worden.

An Walditz, dem Heimatdorf einiger Mitreisender, vorbei über Wünschelburg sind wir zur Heuscheuer hoch gefahren. Die Heuscheuer stellt einen markanten Tafelberg mit imposanten Sandsteinformationen dar.

Auf der südlichen Seite der Heuscheuer gelangten wir dann an unser Hotel in Bad Reinerz.

Montag, 30. Juli 2012, Glatz, Landeck, Seitenberg, Maria Schnee, Habelschwerdt, Bad Altheide.

Am Montag haben wir eine Rundreise durch die Grafschaft Glatz gemacht. Zunächst haben wir Glatz mit Altstadt und Festung (Friedrich der Große) besichtigt und Euro in Zloty umgetauscht. In der Unterstadt erstaunten uns die Hochwassermarken des Jahrhunderthochwassers von 1997.

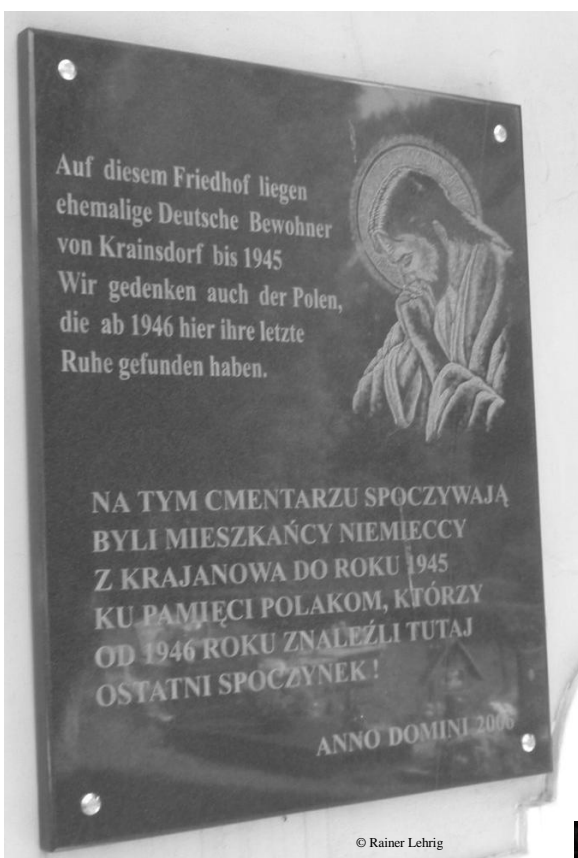
An Bad Landeck und Seitenberg vorbei sind wir zur Wallfahrtskirche Maria Schnee gefahren. Hier müssen wir Jürgen hohe



Der Bus mit einer Höhe von 3,50 Metern passte dennoch unter der Brücke durch!



Das Rathaus in Breslau



Inscription an der Kirche von Krainsdorf

Anerkennung zollen, denn mit dem Bus ist das schon so eine Sache. Maria Schnee liegt nämlich auf einer Bergspitze und ist nur schwer erreichbar. Von dort sind wir über Habelschwerdt nach Bad Altheide gefahren, wo wir eine längere Zeit zur freien Verfügung hatten.

Dienstag, 31. Juli 2012, Breslau.

Mit einem Reiseführer haben wir Breslau besucht, das ca. 110 km nördlich von Glatz liegt. Als besondere Ziele haben wir die 1912 gebaute Jahrhunderthalle, die Dominsel und den Ring mit dem berühmten Rathaus besichtigt. Wer

wollte, hat den „Schweidnitzer Keller“ im Rathaus aufgesucht.

Mittwoch, 1. August 2012, Albendorf, Braunau, Adersbach, Bad Kudowa, Grunwald.

Den Mittwoch haben wir für einen Ausflug in die Tschechien genutzt.

Auf der Hinfahrt wurde aber erst noch die Wallfahrtskirche in Albendorf besucht.

Auf der tschechischen Seite haben wir Braunau (im ehemaligen Sudetenland) besichtigt. Das eigentliche Ziel des Ausflugs waren jedoch die Adersbacher Felsen, die aus imposanten Erosionsgebilden und Schluchten bestehen. Die Natur hat hier wunderbare Sandsteinformationen gebildet.

Auf dem Rückweg haben wir im größten Bad der Grafschaft Glatz, Bad Kudowa, eine Pause eingelegt.

Von dort aus sind wir über die hohe Mense und Grunwald, wo es heute ein Skigebiet gibt, durch das Tal der Reinerzer Weisstritz zurück zum Hotel gelangt. Am Abend wurde im Garten unseres Hotels ein Grillfest veranstaltet.

Donnerstag 2. August 2012 Walditz, Neurode, Krainsdorf.

Am Donnerstag hat sich un-

sere Gruppe aufgeteilt und jeder hat seine persönlichen Ziele angestrebt.

Eine ganze Reihe von uns haben Walditz, Neurode und Krainsdorf, die Heimat von vielen der Vertriebenen, die in Saalhausen gelandet sind, besucht. Von den heute dort lebenden Polen wurden wir durchweg freundlich aufgenommen. Dank Christa Leipelt konnten wir uns verständigen.

Als kleine Kuriosität sei angemerkt, dass wir mit unserem 3,5 Meter hohen Bus unter einer Eisenbahnbrücke hindurch gefahren sind, deren Höhe mit 2,7 Metern angegeben ist.

Freitag, 3. August 2012, Riesengebirge, Krummhübel, Kirche Wang, Görlitz.

Am Freitag sind wir über das Riesengebirge zurück nach Görlitz gefahren. In Krummhübel an der Schneekoppe haben wir die Kirche Wang besichtigt. Die Kirche Wang ist eine mittelalterliche norwegische Holzkirche, die der preussische König im 19. Jahrhundert gekauft und im Riesengebirge wieder hat aufbauen lassen. Den Rest der Zeit haben wir auf der Touristenmeile von Krummhübel zugebracht.

Gegen Nachmittag sind wir die restlichen 70 km bis Görlitz zurück gefahren. Görlitz wäre eigentlich eine eigene Reise wert gewesen.

Samstag, 4. August 2012, Heimreise.

Am Samstag haben wir die Heimreise von Görlitz nach Saalhausen angetreten und unsere durchweg sonnigen Tage in Schlesien beendet.

Wir kamen rechtzeitig zu "Stark im Park" wieder in Saalhausen an.



**Bildimpressionen der
Schlesienreise (28.07.-04.08.2012)**

von F.W.Gniffke



(Bild 1+2) Der **Hof Lehrig**. Reaktion von Jürgen Schütte: „Man sollte es nicht glauben und da wohnen nun Leute drin, die nichts dafür getan haben.“

Sehr nette Leute, wie sich bald im Gespräch mit der „Dolmetscherin“ Christa Leipelt und der polnischen Familie herausstellte.



Siegfried Lehrig (3) hörte, dass sein Opa diesen Apfelbaum noch gepflanzt hat. **Wiederum** sehr nette Leute bewohnten den **Hof der Familie Olbrich**.

(4) Die Tochter der polnischen Familie studiert Germanistik, war aber leider nicht zu Hause und so waren alle wieder froh, dass Christa Leipelt übersetzen konnte; hatte sie doch eigens ihre Kenntnisse in einem Kurs aufgefrischt.

Ähnlich wie in Deutschland zeigte sich hier die dörfliche Situation: Ein Gesindehaus des Hauses Olbrich (5)



sollte für zwei Töchter ausgebaut werden. Nun bleibt alles liegen, weil beide nicht mehr zu Hause wohnen



wollen. Man bat ins Haus, bot Ge-



Vom Hotel in Bad Reinerz aus erkundeten den Ort, in dem einige Saalhauser vor den **Begegnungen, Bedrückungen, Ber-**



tränke an, eine friedlich ergreifende Situation.

(6) Eine polnische Bekannte von Christa Leipelt sang uns in der Dorfkirche (7) ein polnisches Marienlied und wiederum ergreifend ihr Abschied nehmen (8).

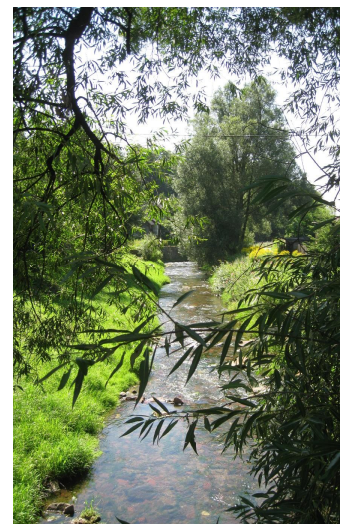
Nicht alle Häuser waren gepflegt, einige zerfielen schon fast. Beim Gang durchs Dorf sahen wir weitere



Walditz, ein wichtiger Ort für viele Mitreisende.



Die Saalhauser Reisegruppe Schlesien, die Grafschaft Glatz und Walditz, der Vertreibung gewohnt haben beziehungsweise ihre Wurzeln hatten. Erinnerungen und Freude, ein Wechselbad der Gefühle.



Heinz Olbrich fischte einen Stein als Andenken aus dem Fluss. So wie auf alten Fotos des Vaters, fand er den Hof nicht mehr vor.

Leipelt vor dem Ausgedinge (Ruhesitz). (10) Vater von Gisela Hein (Birke) (11) . Das Haus von Hein zerfällt. (12) Haus von Familie Hampel (13). Ein friedliches schönes Dörfchen, Saalhausen sehr ähnlich.



Häuser von Saalhausern, die dort ihre Wurzeln haben.

Am gleichen Tag fahren die Geschwister Ullrich mit einem Großraumtaxi nach Oberschlesien. Elmar Ullrich: „Wir ULLRICHS haben das Grab meiner Mutter auch nach 67 Jahren etwas pflegen können. Von uns ein Herzenswunsch, denn unsere Mutter wurde 1945 im Beisein von uns 5 Kindern von plündernden Russen erschossen. - Unser Hof existiert nicht mehr.“

Hof mit Ausgedinge von Oswald Wagner †. (9) Christa

Familie Buntenbroich und Frau Pieper besuchten nochmals Neurode. Dort steht die Taufkirche von eini-

Die Waldlitz

Zeitzeugen berichten

Schriftverkehr der Heimatstube mit Frau Christel Demmeler, Großhesselohe bei München. April bis Juni 2012

von F.W.Gniffke

Gleich nach Erscheinen der 30. Ausgabe des Saalhauser Boten, 1/2012 erhielten wir einen Brief von Frau Demmeler:

Sehr geehrter Herr Gniffke, leider konnte ich an der Jahreshauptversammlung am 6. März 2012 nicht teilnehmen, da ich seit 40 Jahren am Stadtrand Münchens lebe. Die Entfernung ist zu groß.

Mit großem Interesse habe ich die Aufzeichnungen von Frau Lisa Figge in Ihrem Saalhauser Boten gelesen. Diese haben mich tief berührt, da ich als ebenfalls gebürtige Althundemerin den ersten Bombenangriff am 22.2.45 in einem kleinen Splittergraben inmitten des betroffenen Areals zwischen Hundem- und Gartenstraße als Kind per Zufall überlebt habe.

Mittlerweile bin ich wahrscheinlich eine der letzten Zeitzeugen, so dass ich mich entschlossen habe, ebenfalls dieses Inferno für die Nachwelt aufzuzeichnen.

Mit freundlichen Grüßen!
Christel Demmeler

p.s.: Sollten Sie Interesse haben, meinen Bericht zu lesen, würde ich Ihnen diesen zusenden.

Sehr geehrter Herr Gniffke, anbei übersende ich Ihnen meinen etwas "gerafften" Bericht über den ersten, großen Bombenangriff auf Althundem. Falls Sie diesen für wert erachten, stimme ich einer Veröffentlichung im " Saalhauser Bo-

ten" gern zu.

Zu diesem Zweck habe ich den Namen des Nachbarjungen abgekürzt. Er weilt eventuell noch als einziger unter den Lebenden, und ich weiß nicht, ob er damit einverstanden wäre. Angeblich soll er später ein tüchtiger Bauunternehmer oder Architekt geworden sein; eine interessante Tatsache.

Wie immer freue ich mich jetzt schon auf die nächste Ausgabe der Heimatzeitung, die ich gern und ausgiebig lese. Sie hält die Verbindung zur alten, geliebten Heimat aufrecht. Mit freundlichen Grüßen, Ihre Christel Demmeler.

Sehr geehrte Frau Demmeler,

herzlichen Dank für Ihren Brief. Dass Sie nicht zur Jahreshauptversammlung kommen konnten, dafür haben wir volles Verständnis. Auch im Sinne unserer LeserInnen würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns nicht nur Ihren Bericht zu lesen gäben, sondern auch bereit wären, dass wir ihn in der nächsten Ausgabe abdruckten. Wir erhalten immer Rückmeldungen von unseren LeserInnen gerade zu solchen Berichten von Zeitzeugen.

Einen Wunsch haben wir: In einem Vorspann sollten Sie kurz etwas über sich mitteilen, wie Sie zur Leserin des Saalhauser Boten wurden, warum Sie schon 40 Jahre in München wohnen und ob es noch Beziehungen hierher gibt.

Des Weiteren wäre es schön, wenn Ihr Artikel uns digital erreicht (am Computer geschrieben und per E-Mail an mich gesendet) oder, so wie Ihr Brief in Schreibmaschine geschrieben. Wir hätten dann weniger

Arbeit beim Einbringen in den Bogen. Aber wie gesagt, wir freuen uns auch über Ihren Bericht, selbst wenn er uns in Handschrift erreicht.

Ihren Wohnort in Großhesselohe kennen meine Frau und ich sehr gut. Wir verbinden damit gelegentliche schöne Wanderungen mit unserer Tochter Cordula nebst Familie zur Waldwirtschaft mit dem herrlichen Biergarten. Unsere Kinder und Enkel wohnen in Waldtrudering, Felicitas-Füss-Straße.

Wir vom Team des Saalhauser Boten freuen uns schon auf eine positive Nachricht von Ihnen und wünschen Ihnen alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen aus dem sonnigen Saalhausen, Friedrich W. Gniffke

Sehr geehrter Herr Gniffke, für Ihr umgehendes Rückschreiben sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank!

Was meinen Bericht über den Angriff vom 22.2.45 auf Althundem anbetrifft, weiß ich nicht, ob er sich für den Saalhauser Boten eignet. Es handelt sich nicht um einen Sachbericht, sondern um einen Erlebnisbericht aus kindlicher Sicht und das in epischer Breite.

Leider kann ich mich nicht wegen meines fortgeschrittenen Alters mehr für Computer, E-mails und Internet begeistern. Mein Mann ist aber bereit, meinen Bericht zu tippen, wenn er das Krankenhaus in ca. 1 Woche verlassen hat.

Zu Ihren Fragen folgendes: Meine Mutter stammt aus dem Hause Schulte-Schmies in Saalhausen.

Beide Eltern liegen seit Jahren auf dem Saalhauser Friedhof. Meine Vettern sind z.B. Benno Bameil und Wolfgang Schulte-Schmies.

Mit dem Abitur 1957 in Olpe - Altenhundem war seinerzeit nur Progymnasium - habe ich das Sauerland verlassen.

Nach dem Studium war ich längere Jahre im Rheinland als Lehrerin tätig. Durch Heirat bin ich nach München gekommen. Mein Mann ist Großhesseloher.

Ich pflege aber seit langem den Kontakt mit der großen Verwandtschaft im landschaftlich schönen Sauerland und bin gern dort zu Gast. Ich "steige" dann immer bei Schmitten ab.

Ich freue mich, dass Sie unsere Waldwirtschaft kennen. Wir wohnen ca. 10 Minuten zu Fuß von dort entfernt. Unsere Tochter und unser Schwiegersohn bewohnen ihr Haus in Ottobrunn, nicht weit vom Wohnort Ihrer Tochter in Waldtrudering entfernt. So klein ist oft die Welt!

Mit freundlichen Grüßen, Ihre
Christel Demmeler

p.s.: den Bericht werde ich Ihnen baldigst zusenden.

Der erste große Bombenangriff auf Altenhundem am 22.02.1945

- Von Frau Christel Demmeler,
geb. Heinemann-

Die Front rückte bedenklich schnell von Westen her auf unser bisher ruhiges Sauerland vor. Die Bombenangriffe verstärkten sich, wie z.B. vor einigen Wochen

auf Hagen und dann auf Meschede. Offenbar waren Eisenbahnknotenpunkte ein bevorzugtes Ziel des Feindes. Altenhundem war ein solcher Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt mit Brücken über die Lenne und die Hundem.

*Alle
herumstehenden Dinge
wie Kinder- und Puppenwagen,
Fahrräder, Besen etc.
waren durch die Luft
geschleudert
worden.*

Diese Überlegungen machten sich Onkel Robert Schmelzer und sein Schwager, mein Vater, am frühen Morgen des 22. Februar.

Onkel Robert besaß in unmittelbarer Nähe dieses Knotenpunktes zwischen Hundem- und Gartenstraße zwei ältere bäuerliche Fachwerkhäuser und ein modernes Steinhaus, vermietet an Kaufmann Knipp, welches im Gegensatz zu den Fachwerkhäusern sogar einen Keller besaß.

Die beiden beschlossen, nun endlich diesen Keller mit dicken Eichentämmen abzustützen, um eine sichere Zuflucht zu schaffen. Also schritten sie zur Tat, um schließlich gegen Mittag fertig zu sein.

Wir Grundschüler hatten an diesem Tag erst ab 13:00 Uhr Unterricht (Schichtunterricht). Kurz vor 14:00 Uhr ertönte Fliegeralarm. Das Kollegium beschloss, uns Kinder nach Hause zu entlassen mit der eindringlichen Ermahnung, so schnell wie möglich zu laufen.

Also rannten der Nachbarsjunge P. (3.Schuljahr) und ich (2. Schuljahr) los, nicht ahnend, dass wir geradezu in das Verderben hineinliefen. Unsere Schreibtäfelchen klapperten laut in unseren Tornistern.

Unterwegs erkundigte sich P., welche Zuflucht ich aufsuchen wolle. Ich erklärte, meine Mutter erwarte mich im Splittergraben neben dem Haus. Er riet ab, denn dieser Graben habe nur einen Eingang, aber keinen Ausgang. Es drohe evtl. Erstickungsgefahr! Er selbst habe sein elterliches Bauernhaus untersucht. Die dicksten Mauern habe der ebenerdig gelegene Abort. Ein kleines Fenster sei auch vorhanden. Dort glaubte er sicher zu sein.

Ich misstraute ihm. Also trennten sich unsere Wege. Vor dem Splittergraben warf ich meinen Tornister ab, da der Graben schon fast voll war und sprang hinein.

Derweilen fegte Onkel Robert in seiner blauen Arbeitsschürze seelenruhig nebenan den Hof. Er suchte nie einen Graben oder Keller auf. Seine Devise lautete: "Ich ducke mich nicht vor dem Feind!".

Bald näherte sich eine Gruppe - ca. 12 - zweimotoriger Bomber von der Töte her. Das laute Brummen ließ Onkel Robert aufschauen. Da sah er zu seinem Entsetzen, dass in diesem Moment die Flieger einen Bombenteppich auslösten. Mit einem Satz sprang er in unseren Splittergraben und schrie. „Es geht los“.

Sekunden später begann das Inferno: Mit großem Getöse schlugen die Bomben rings um unseren Graben ein. Die Erde verwarf sich stark hin und her. Panik entstand! Die Menschen schrien laut auf und schickten Stoßgebete gen Himmel, der Herrgott möge ihr Leben schonen. Blitzartig wurde mir jetzt klar, dass dies wohl die letzten Minuten meines Lebens sein würden.

Der Splittergraben hielt gottlob leidlich stand. Keine Bombe fiel direkt auf unseren Graben.

Nach wenigen Minuten hörte das Getöse auf. Nur das Brummen der Tiefflieger, die noch über dem Ort kreisten, war zu hören, - dann Totenstille! Auch im Graben herrschte tiefe Ruhe.

Schließlich krochen wir nacheinan-

der aus dem Graben an die Erdoberfläche. Welch' ein Anblick! Die Welt war nicht wiederzuerkennen! Der helle, sonnige Winternachmittag war in ein dämmeriges Zwielflicht gehüllt. Staub und Rauch verdunkelten die Sonne und ließen uns husten und unsere Augen reiben.

Als erstes bemerkte ich, dass die lange Reihe der hohen, alten Pappeln im Schmelzerschen Hof total verschwunden war, vom ungeheuren Luftdruck wie atomisiert. Die Häuser rundherum hatten Volltreffer erhalten und brannten.

Onkel Roberts Bauernhaus hatte einen angebauten Stall. Dessen Decke lag schräg in etwa 2 m Höhe über den Kühen, die verzweifelt brüllten. Alle herumstehenden Dinge wie Kinder- und Puppenwagen, Fahrräder, Besen etc. waren durch die Luft geschleudert worden. Meinen Tornister fand ich später ca. 100 m entfernt an der Lenne wieder.

Aber wo war Vater? Mutter und ich schauten uns mit angsterfüllten Augen an. Schließlich stellte sich heraus, dass er in letzter Minute in den am Morgen abgestützten Keller des Kaufhauses gesprungen war, um ihn sozusagen „auszuprobieren“. Das Steinhaus hatte einen Volltreffer erhalten, war in sich zusammengestürzt und brannte lichterloh.

Nur der abgestützte Keller hatte standgehalten! Allerdings waren die Lichtschächte verschüttet. Auch hier herrschte Panik! Es war dunkel und staubig.

Mein Vater als Soldat beider Weltkriege behielt einen kühlen Kopf, beruhigte die Frauen, machte einen Lichtschacht frei und stieg nach draußen. Augenblicklich erhielt er Beschuss von oben.

Offensichtlich wurde von den Tieffliegern auf alles geschossen, was sich noch bewegte. Vater sprang in eine große, umgestürzte, leere Tonne von FarbenSchulte und kehrte dann schleunigst in den Keller zurück.

Die Männer bildeten eine Eimerkette von der Lenne aus, um wenigstens das Schmelzersche Steinhaus zu retten. Vergeblich! Die Flammen zerstörten den Rest. Onkel Robert stand wie gelähmt daneben, er stand unter Schock. Tränen rannen über sein Gesicht. Er musste hilflos zusehen, wie alle drei Häuser niederbrannten.

Auch das Nachbarhaus wurde getroffen. Ein Toter und eine Verwundete wurden herausgezogen. Als einziger hatte der Abort mit seinen dicken Mauern standgehalten. P. sprang aus dem kleinen Fenster ins Freie - gerettet! Man erwartete einen zweiten Angriff, da die Eisenbahnbrücke über die Lenne (Nebenlinie Altenhundem - Fredeburg) nicht getroffen worden war.

Man riet den Frauen und uns Kindern, uns in Sicherheit zu bringen. Aber wohin nur? Schließlich balancierten wir an dem riesigen Krater entlang, der unmittelbar vor der Lennebrücke lag, - die Gleise bäumten sich haushoch in die Luft -, überquerten die Lennebrücke und flohen Richtung Klatenberg. Dort befanden sich alte Stollen, jetzt im Winter kalt, feucht und dunkel. Darin harrten wir ca. 2 Stunden frierend und vor Angst zitternd aus, aber heute folgte kein zweiter Angriff mehr. Schließlich kehrten wir zurück.

In dem Trümmerchaos des getroffenen Gebietes hatte man mittlerweile die Toten und Verwundeten aus den Trümmern gezogen. Trauer und Verzweiflung auf den Gesichtern der Überlebenden! Kinder, mit denen ich noch heute morgen gespielt hatte, waren nun tot!

Gegen Abend verließen Vater, Mutter und ich den brennenden Ort, um im ca. 8 km entfernten Marmecke Unterschlupf bei Verwandten zu suchen. Straßen und Häuser lagen in tiefem Dunkel, es herrschte ja noch Verdunkelungspflicht. Wir hatten alles verloren, aber unser Leben gerettet!

Als wir hinter der Rüberger Brücke waren, fiel mir auf einmal die Geschichte aus dem AT ein, die wir kürzlich im Bibelunterricht gehört hatten, wie Lot das brennende Sodom und Gomorra verlässt und wie Lots Weib sich umdreht und zur Strafe zu einer Salzsäule erstarrt.

Ich drehte mich aber trotzdem um. Im Dunkel der Nacht glühte ein feuerroter Himmel über dem Ort. Ich erstarrte zwar nicht zu einer Salzsäule, aber der Schock infolge dieses Infernos machte mir noch lange zu schaffen.

Die Bilder dieses Tages sind mir bis heute in die Seele geschrieben.



Altenhundem 1945 Kriegszerstörung
© Stadtarchiv Lennestadt

Treue Freunde beim Oldtimertreffen

von Verena Daus

Zum 19. Mal trafen sich rund um das Kur- und Bürgerhaus in Saalhausen viele alte Schätzchen, liebevoll restaurierte Fahrzeuge aus dem vergangenen Jahrhundert, zum traditionellen Oldtimertreffen der Oldtimerfreunde Saalhausen. Das Treffen fand vornehmlich unter den vorsorglich aufgebauten großen Zelten statt.

127 Nennungen konnten die Oldtimerfreunde am Sonntag, dem 03.06.2012, trotz des Dauerregens zählen.

Vom Zündapp-Rasenmäher bis zum Eigenbau-Go-Kart mit einem Motor aus einem etwa 40 Jahre alten italienischem Motorrad, das der Besitzer selbst als Jugendlicher auf dem Sperrmüll gefunden hat, war alles dabei.

Technikfreaks und einfach nur ehemalige Besitzer solcher Fahrzeuge schwelgten in Erinnerungen und ließen die gute alte Zeit, bei einer heißen Tasse Kaffee, wieder aufleben.

Die Oldtimerfreunde kümmerten sich mit etwa 25 Personen, unterstützt vom Elferrat und Damenkomitee der Karnevalsgesellschaft, um ihre Gäste und zeigten sich mit der Resonanz, trotz des schlechten Wetters, sehr zufrieden und bedanken sich bei allen Teilnehmern, die trotz der widrigen Umstände vorbeigekommen sind.



© Verena Daus



© Verena Daus

www.oldtimerfreunde-saalhausen.de

" für alles Alte, was Räder hat "

**20 Jahre
Oldtimertreffen**



Jubiläum am 26. Mai 2013

**immer am ersten
Sonntag nach Pfingsten**

57368 Lennestadt - Saalhausen

Rechts:

Vorschau 2013 -
20 Jahre Oldtimertreffen

Lehrjahre sind keine Herrenjahre...!

Kindheitserinnerungen und mehr...!

Von Friedrich Bischoff

Auch im Bereich der Berufsausbildung befand sich in den fünfziger Jahren alles im Umbruch. Die erste Neuordnung des Handwerks nach dem Krieg wurde 1953 formuliert und die Ausbildungsgän-

Praxis noch Jahre dauerte, bis sich die neuen Regeln durchsetzten, so war ein Anfang gemacht und die Industrie- und Handelskammern waren dafür verantwortlich, dass die Ausbildungsordnungen in den verschiedenartigen Betrieben und Berufen beachtet und eingehalten wurden. Jetzt hieß es Ausbildung statt Ausbeutung.

Erst während meines späteren Studi-

musste.

Was war geschehen? Ich konnte zwischen schwach bestanden und Verlängerung wählen. Indem ich dem Rat des Prüfungsausschusses für ein weiteres halbes Jahr Ausbildung folgte, hatte ich nicht nur mir geholfen, wie sich später zeigen sollte, sondern auch dem von der Industrie- und Handelskammer berufenen Prüfungsausschuss und damit der Kam-



Bochum

© Friedrich Bischoff

Oben: Der Bochumer Verein um 1950 – Teilansicht
Unten: Tor 1 an der Alleestraße – Tor 5 lag ca. 1,5 km entfernt

ge in den einzelnen Berufssparten klar strukturiert.

Kaffee-, Wasser- oder Bierholen für die Gesellen gehörte nicht mehr zu den vornehmsten Aufgaben eines Lehrlings im ersten Lehrjahr. Er konnte sich weigern und hatte das Recht dazu. Auch wenn es in der

ums, in dem die Neuordnung des Berufsbildungswesens als Thema behandelt wurde, erkannte ich, dass auch das Ergebnis meiner Facharbeiterprüfung damals, das mich nach wie vor beschäftigte, in direktem Zusammenhang mit der neuen Ausbildungsordnung gesehen werden

mer selbst.

Der Prüfungsausschuss hatte mit Recht auf die Diskrepanz zwischen meinen theoretischen und praktischen Ergebnissen hingewiesen. Mit zweimal „ausreichend“ wäre für den Ausschuss ein schlüssiges Ergebnis erzielt worden. Über mehr Potential

verfügte der Kandidat nun mal nicht. Aber eine glänzende Eins, wie man mir mitgeteilt hatte und eine schwache Vier, standen in einem krassen Missverhältnis zueinander und so etwas konnte und durfte es nicht geben. Ein solches Ergebnis machte allzu deutlich, dass hier nicht der Kandidat, sondern die Ausbildung versagt hatte. Und dafür trug die Kammer die volle Verantwortung. Denn sie hatte die Lehrbetriebe auf ihre Ausbildungsfähigkeit hin zu überwachen und zu kontrollieren. Erfüllte ein Betrieb nicht die Voraussetzungen, so durfte die Kammer diesem Betrieb auch keine Ausbildungserlaubnis erteilen.

Hätte ich mich für die erste Lösung entschieden, so wäre ich selbstverantwortlich geworden und hätte somit dem Prüfungsausschuss die Verantwortung abgenommen. Im zweiten Fall blieb der Ausschuss in der Verantwortung. Er durfte und wollte es auch nicht zulassen, dass hier ein theoretischer Einser-Kandidat ein praktisches Ausbildungsoffer wurde und in einem halben Jahr wieder das Gleiche erleben würde. Damit war er gezwungen, den wirklichen Ursachen für das Defizit auf den Grund zu gehen. Mir bot er gleichzeitig bessere Ausbildungsbedingungen in der Lehrwerkstatt in Attendorn an. Einerseits ein äußerst umsichtiges und faires Angebot in Bezug auf mich und mein Weiterkommen, andererseits hatte meine Entscheidung für ein weiteres halbes Jahr unvorhergesehene Folgen ganz anderer Art, wie sich noch zeigen sollte.

Zunächst einmal nahm das Leben in Saalhausen seinen gewohnten Lauf. Die interessierte Frage der Freunde nach dem Prüfungsergebnis und meine Erklärungsversuche führten dazu, dass sie neugierig wurden. Die Frage nach dem Facharbeiterbrief, auf den ich ja vorerst verzichtet hatte, klärte für sie kurz und knapp die Situation: durchgefallen. Jeder weitere Versuch einer richtigstellenden Erklärung wurde als Rechtfertigungsversuch abgetan: Wo

gibt's es das schon, dass sich ein Prüfling sein Prüfungsergebnis selbst aussuchen kann. Es war also genau das eingetreten, was ich am Tag der Prüfung auf der Heimfahrt nach Saalhausen befürchtet hatte. Verschlimmert wurde das Ganze noch dadurch, dass ich am Ende selbst glaubte, durchgefallen zu sein, was ja vordergründig so auch als korrekt erschien.

So wurde bei mir das Gefühl immer stärker, eine verletzende Niederlage erfahren zu haben. Es entstanden Selbstzweifel, die mich immer wieder fragen ließen: Lag das alles nicht doch an dir selbst, warst du nicht einfach unfähig, die geforderten Leistungen zu erbringen? Zu einer objektiven Beurteilung des gesamten Prüfungskomplexes war ich immer weniger in der Lage. Das ging so weit, dass ich mich selbst für die Aufgaben in der Pfarrjugend, die ich von Lehrer Krüsemann übernommen hatte, als ungeeignet fühlte. Ähnlich erging es mir mit der neu übertragenen Aufgabe als Übungsleiter in Leichtathletik beim TSV Saalhausen. Dieser Aufgabe bin ich kaum mehr nachgekommen. Heute würde man wohl von einem stark angeschlagenen Selbstbewusstsein sprechen.

Doch auch hier ging das Leben weiter und was getan werden musste, musste getan werden, unabhängig davon, in welcher seelischer Verfassung man sich befand. Ich empfand es als wohltuend und zugleich hilfreich, dass ich auf mein „stilles Leiden“ weder angesprochen wurde noch mich abfälligen oder abwertenden Bemerkungen ausgesetzt sah. Während ich in Saalhausen auf dem besten Wege war, mich mit den Realitäten abzufinden, nahm das Schicksal auf dem Kickenbacher Hammer in Gestalt zweier Herren von der Industrie- und Handelskammer seinen Lauf.

Diese statteten der Firma im Rahmen ihrer Kontroll- und Aufsichtspflicht, ohne mein Wissen, einen

Besuch ab. So wurde ich nichtsahnend in das Büro der Firma gerufen. Die Herren erklärten mir, sie möchten sich gern einmal in Verbindung mit meiner Prüfung meinen Lehrbetrieb ansehen. Das löste bei meinem Chef eine solche Flut von Beschimpfungen und persönlichen Beleidigungen aus, dass ich ihn direkt fragte, warum er mir das alles nicht schon in der Vergangenheit gesagt hätte. Ich sei immer der Meinung gewesen, er wäre mit mir sehr zufrieden. Die Frage brachte das Fass zum Überlaufen und er wurde sehr laut. Den Herren erklärte er, ich hätte damit ja wohl den endgültigen Beweis für meine Undankbarkeit und Unverschämtheit erbracht. Sie erklärten mir später draußen, ich solle mir das nicht zu Herzen nehmen, sie hätten genug gesehen und es bliebe bei der Vereinbarung. Außerdem könnten sie mir einen weiteren Verbleib bei der Firma nicht zumuten.

Bei mir löste dieser Vorfall ganz andere Überlegungen aus. Ich fragte mich grundsätzlich, ob dieser Berufszweig und das gesamte Arbeitsumfeld mein künftiges Leben ausmachen sollte. Es war jetzt das zweite Mal innerhalb meiner Lehrzeit, dass es zu einem Eklat kam. Bei der Firma Michel war es der fachlich hochqualifizierte, jedoch offenbar durch seine Alkoholabhängigkeit gescheiterte Chef mit Konkurs der gesamten Firma. Hier war es eine Fabrik mit klapprigen, für jede Präzisionsarbeit ungeeigneten Maschinen und einer vollkommen intakten Transmissionsanlage. Beides war derart veraltet, dass es jedem technischen Museum zur Ehre gereicht hätte.

Das war nicht die Welt, in der ich in Saalhausen aufgewachsen war und die mich für mein späteres Leben nachhaltig prägen sollte. Hier lernten wir, den anderen zu respektieren und Verantwortung zu übernehmen. Mir war klar, dass solche Vorfälle, wie ich sie erlebt hatte, sich immer wieder und an den verschiedensten

Orten wiederholen würden. Ich stellte mir erstmals die Frage nach der Mitverantwortung gegenüber jungen Menschen, die unvorbereitet solchen Lernbedingungen und Behandlungen ausgesetzt wurden. Wie so etwas auszusehen hätte, war mir noch vollkommen unklar.

Dass mich in meinen Fällen keinerlei Schuld traf, gab mir die notwendige innere Sicherheit, um so etwas unbeschadet zu überstehen. Mehr noch, als mein Chef sich so gehen ließ, konnte ich in seinen Augen hinter der Wut auch die Angst um seine Autorität und die Sorge um die Folgen dieses Besuches erkennen.

Nur wer sich schuldig fühlt, hat sich zu fürchten, so dachte ich mir. Mich beeindruckte er nicht mehr, im Gegenteil, er tat mir leid. Für mich bedeutete dieser Vorfall die endgültige **Ü b e r w i n d u n g** meines „Ausbildungstiefs“.

Ob der Firma die Befähigung zur weiteren Ausbildung von Lehrlingen aberkannt wurde, ist mir nicht bekannt. Später übersetzten wir im Lateinunterricht den Sinnspruch „Per aspera ad astra“: „Durch Mühsal zu den Sternen“. Die Sinndeutung dieses Spruches verstand wohl kaum jemand besser als ich.

Ein weiterer Verbleib bei der Firma blieb mir aus völlig anderen Gründen erspart. Erspart blieb mir ebenfalls der von der Industrie- und Handelskammer so gut gemeinte und durch die tägliche Hin- und Rückfahrt für mich mit Schrecken besetzte Abschluss der Ausbildung in der Lehrwerkstatt in Attendorn.

Die Lösung ergab sich durch die Bemühungen meiner Familie um eine Rückkehr nach Bochum.

Meine jüngste Schwester hatte bereits eine Stellung im Haushalt des Pfarrers der Gemeinde St. Franziskus in Bochum-Weitmar gefunden, einer von damals über dreißig Gemeinden in Bochum. Obwohl es auch zehn Jahre nach Kriegsende immer noch nahezu ausgeschlossen

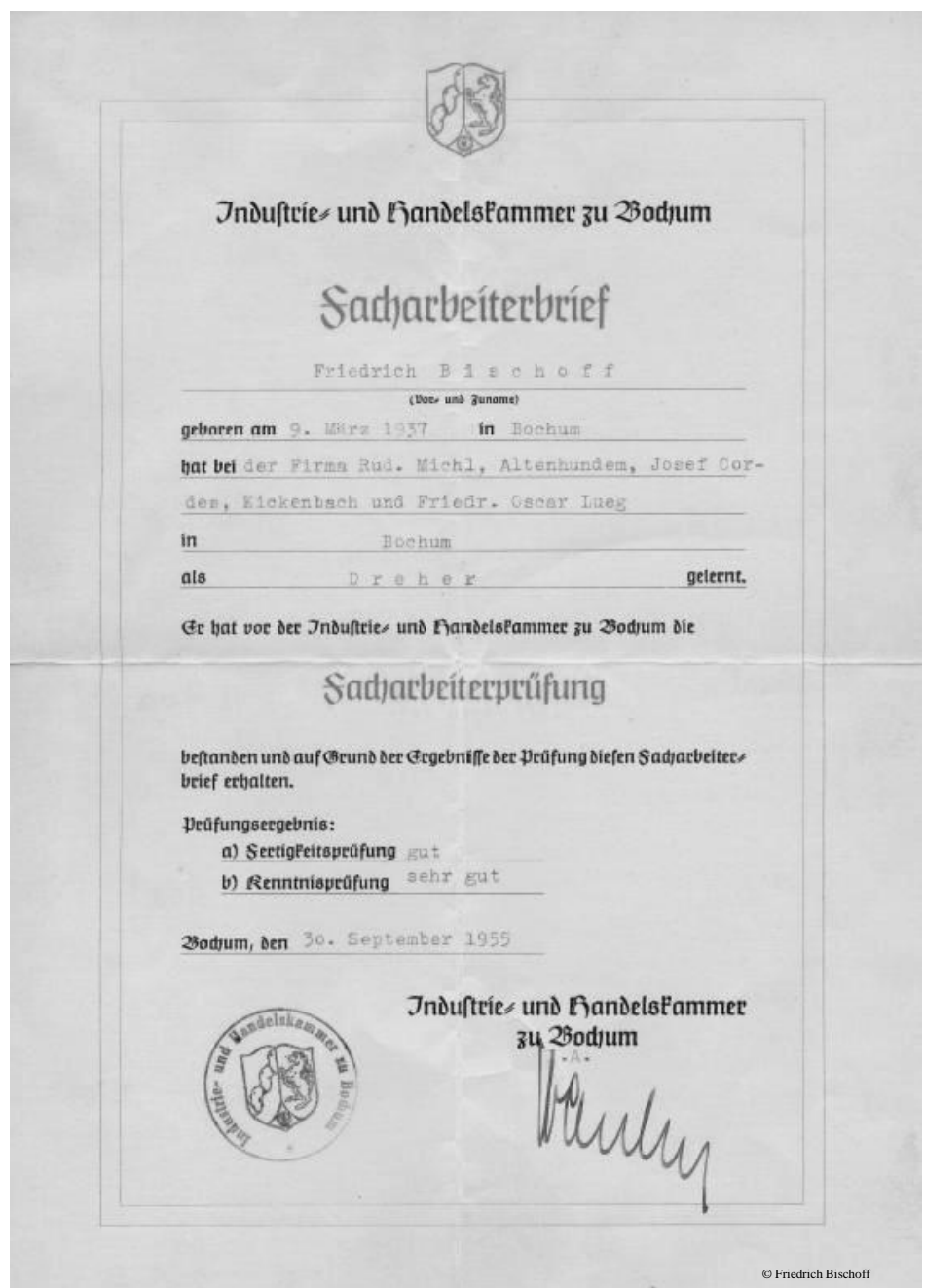
war, von außerhalb kommend in der Stadt eine Wohnung zu finden, gelang es Pfarrer Ostendorf dennoch, uns sogar eine passende Neubauwohnung zu beschaffen.

Damit hatte für mich zwar das „Lehrlingsleid“ hier ein Ende, ob es jedoch in Bochum besser werden würde, musste die Zukunft zeigen.

So fiel mir der Abschied von den Ausbildungsbedingungen gewiss nicht schwer. Ganz anders aber empfand ich den Abschied vom Dorf

und von den Freunden und Bekannten. Hier hatte ich, durch den Krieg verursacht, meine Wurzeln geschlagen. Saalhausen war für mich Heimat geworden. Nun ging ein Lebensabschnitt zu Ende, der sich erst in der Zukunft als ein Gewinn oder als das Gegenteil erweisen sollte.

Zusätzlich erschwert wurde mir die Trennung noch dadurch, dass an einem der letzten Tage vor dem Aufbruch plötzlich Lehrer Plitt mitten in unserer Wohnung stand, um mir einen Vorschlag zu unterbreiten: Ich



Facharbeiterbrief anno 1955

sollte doch in Saalhausen bleiben, um so auch weiterhin meine Arbeit in der Pfarrjugend und wo auch immer im Dorf weiterführen zu können.

Für eine Wohnung und alles Notwendige würde das Dorf sorgen. Ich nahm seinen Vorschlag sehr ernst. Wurde hier doch ein sehr großes Vertrauen deutlich. Dennoch konnte ich mir einerseits nicht vorstellen, wie das gehen sollte, andererseits wollte ich mich auch nicht von der Familie trennen.

So blieb es bei dem einmal gefassten Entschluss. Und die Liedzeile, die einmal in romantischer Verklärung des Abschieds geschrieben wurde und die wir gemeinsam mit Lehrer Krüsemann immer wieder gesungen hatten: „Ihr Häuser alle wohlbekannt, noch einmal wink ich mit der Hand“, diese Zeile wurde jetzt Realität.

Auch die bekannten Berge und besonders der Weg von Saalhausen nach Altenhundem, den ich unzählige Male mit dem Zug, dem Bus, dem Fahrrad oder zu Fuß zurückgelegt hatte, traten mir jetzt in einer solchen Deutlichkeit entgegen, als wollten sie sich für immer in mein Gedächtnis eingraben.

Jetzt wurde mir besonders schmerzlich bewusst, dass ich all das so schnell nicht wiedersehen würde, denn die Strecke nach Bochum, für die man heute mit dem Auto eine gute Stunde Fahrzeit benötigt, empfanden wir damals noch als eine halbe Weltreise, die in unserer Vorstellung auch zwei verschiedene Welten miteinander verband.

Die eine, neue Welt wurde jetzt mein neues Zuhause. Hier war nahezu alles anders. Die Ruhe des Dorfes, in der man im Gespräch auf der Straße die Gedanken des Anderen nahezu hören konnte, wurde hier durch einen permanenten Lärmpegel ersetzt, der durch den Straßenverkehr erzeugt wurde.

So jedenfalls empfand und erlebte ich die ersten Tage. Es würde sicher dauern, bis ich mich an diese und

manch andere Eindrücke gewöhnen sollte.

Wesentlich wichtiger war mir die Suche nach einer Arbeitsstelle, die mir auch die Möglichkeit bot, meine Ausbildung abzuschließen.

Zu meiner Überraschung musste ich nicht lange suchen. Im Gegenteil, man nahm mich sehr gerne. Bot sich hier doch die Gelegenheit einen ausgebildeten Mitarbeiter zum Lehrlingstarif einzustellen, dem nur noch eine Kleinigkeit an seiner Prüfung fehlte.

Meine neue Firma waren die Fahrzeugwerke Friedrich Oscar Lueg, die mit allen Mercedes Fahrzeugen handelten, die damals auf dem Markt waren. Angeschlossen waren eine große Reparaturwerkstatt und eine Fabrik zur Herstellung von Ersatzteilen aller Art. Hier fand ich meinen Arbeitsplatz.

*Ich betrat eine Halle,
die mehr als
doppelt so groß war
wie das ganze
Firmengelände von Cordes*

Als ich die Fabrik zum ersten Mal betrat, glaubte ich im Vergleich zu Cordes in Kickenbach in ein neues Jahrhundert einzutreten. Hier wurde zum Teil mit einer solchen Genauigkeit gearbeitet, dass die Temperatur von Raum und Werkstück beim Messen mit berücksichtigt werden mussten. Dass die hierfür notwendigen Präzisionsmaschinen vorhanden waren, verstand sich von selbst.

Das Betriebsklima wurde durch ein freundliches Miteinander geprägt. Man konnte so etwas wie ein Gemeinschaftsgefühl verspüren, vielleicht eine Ausstrahlung von den Zechen ringsum. Diese arbeiteten damals auf Hochtouren, um das Nachkriegsdeutschland mit Wärme und Energie zu versorgen und der Kameradschaftsgeist der Kumpel

unter Tage war nahezu sprichwörtlich.

Mir räumte man bei Lueg alle Möglichkeiten ein, die mit Blick auf die praktische Prüfung erforderlich waren.

Das halbe Jahr bis zur Prüfung verging wie im Fluge. Meine Prüfungsunterlagen waren von der Industrie- und Handelskammer Siegen an die Industrie- und Handelskammer Bochum überwiesen worden. Die IHK Bochum hatte auch zuvor ihre Zustimmung zu meinem neuen Arbeitsplatz gegeben.

So bekam ich nach einem halben Jahr von der IHK Bochum über die Geschäftsleitung der Firma Lueg den neuen Prüfungstermin und den Prüfungsort mitgeteilt.

Der Prüfungsort war die Lehrwerkstatt des Bochumer Vereins, Eingang: Tor 5. Dieses Mal machte ich mich mit einem wesentlich besseren Gefühl auf den Weg als in Attendorn.

Der Bochumer Verein war so riesig, das ich mit dem Fahrrad beinahe kilometerweit am Werksgelände entlang fahren musste, um das Tor zu erreichen. Als ich endlich die Lehrwerkstatt gefunden hatte, traute ich nach Lueg ein zweites Mal kaum meinen Augen.

Ich betrat eine Halle, die mehr als doppelt so groß war wie das ganze Firmengelände von Cordes. Sie war voll ausgestattet mit modernsten Drehbänken, Hobel-, Flach- und Rundschleifmaschinen, Elektrosägen usw.

Hier wurden Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher und andere Lehrlinge, die in diesem gewaltigen Werk benötigt wurden, ausgebildet. Alle Maschinen waren mehrfach vorhanden, damit stets mehrere Lehrlinge gleichzeitig an ihnen arbeiten konnten. Allein die Drehbänke standen in Viererreihen hintereinander. Hier gab es eigene Lehrlingsmeister, die sich ausschließlich um die Ausbildung ihrer Schutzbefohlenen kümmerten. Diese wurden Schritt für Schritt von den ersten,

einfachsten Aufgaben im ersten Lehrjahr bis zu den anspruchsvollsten Aufgaben im dritten Lehrjahr an den Beruf herangeführt. Hier konnte man lernen.

Schlagartig standen mir meine Lehr- und Lernbedingungen in Altenhunden und Kickenbach vor Augen: in Altenhunden die insgesamt 78 Wochenstunden mit ihren ausbildungsfremden Arbeiten, die wochenlangen Ausschachtungsarbeiten für das Fundament des neuen Fabrikgebäudes, meine Beschwerde bei der Gewerkschaft in Olpe, das Schimpfen und Schlagen durch den dortigen Chef; in Kickenbach eine Fabrik, die nie und nimmer über die Voraussetzungen für eine qualifizierte Ausbildung verfügte, ein mich in Gegenwart der Vertreter der Industrie- und Handelskammer beschimpfender und beleidigender Chef.

Der einzige Lichtblick war der kluge Vorschlag des Prüfungsausschusses in Attendorn. Dieser Vorschlag war es, der mich jetzt in die Lehrwerkstatt des Bochumer Vereins geführt hatte. Angesicht dieser Lernbedingungen, die ich hier antraf, kam in mir ein bitteres Gefühl der Enttäuschung hoch über das, was ich bisher erleben musste. Hier bestätigte sich

das, was mir bereits in Saalhausen klar geworden war: Wir alle, die wir unter solchen oder ähnlichen Bedingungen lernen und arbeiten mussten, waren ganz einfach ausgenutzt und betrogen worden.

Doch jetzt war erst einmal die Prüfung das Wichtigste. Dass ich diese bei dem hohen Ausbildungsniveau, das hier herrschte, dennoch mit „gut“ bestand, erfüllte mich eher mit Genugtuung als mit Freude. Dieses „gut“ war dem „sehr gut“ der theoretischen Prüfung sicher gleichzusetzen.

Eine indirekte Bestätigung bekam ich, als mir der Facharbeiterbrief von der Geschäftsleitung der Firma Lueg überreicht wurde. Dabei ließ mir die Industrie- und Handelskammer mitteilen, dass ich das beste Prüfungsergebnis erzielt hätte. Das Zweitbeste sei ein zweifaches „gut“. Es sei Brauch in Bochum, dass der beste Absolvent öffentlich ausgezeichnet würde und ein kleines Präsent überreicht bekäme. Zusätzlich würde über die Auszeichnung in der Bochumer Presse berichtet.

Da ich jedoch nur einen Teil der Prüfung vor der Kammer zu Bochum abgelegt und meine Lehre zum über-

wiegenden Teil im Sauerland absolviert hätte, könne man mir diese Auszeichnung in Bochum nicht zukommen lassen. Da man den Zweitbesten jedoch nicht als Besten auszeichnen könne, würde dieses Mal auf eine Auszeichnung ganz verzichtet. Am Ende bat man um mein Verständnis.

Hätte ich mich jetzt freuen und für rehabilitiert halten sollen? Diese Reaktion hielt sich bei mir angesichts der erneuten Zurücksetzung in Grenzen. Rehabilitiert hatte ich mich selbst aus eigener Kraft. Sicher tat es meinem angeschlagenen Selbstwertgefühl gut, doch auch hier war bis zum letzten Augenblick Unrecht geschehen und das als Folge vorausgegangenen Unrechts.

Doch solche nahezu existenzielle Erfahrungen mussten wohl sein, denn sie sollten mich in eine völlig andere Richtung lenken. Wie sagte doch Lehrer Stöwer immer dann, wenn etwas Unvorhersehbares geschehen war: „Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade“.

Wird fortgesetzt!



**Einem alten Kalenderblatt
entnommen:**

ET IS NIT GUET...

Et is nit guet...

**liuter hauge in de Wolken te kucken,
tau allern „Jo“ un „Amen“ nucken,
bey jedem Klick ümme Hülpe raupen,
et Hai te smeyten op äinen Haupen,**

**siek allteviel met Gedanken rümmeslohn
un ungelaaen no'der Hochteyt te gohn,
alles wieten wellen un alles wellen saihn,
war hey un do un süssbo geschaihn.
Wann me maint, me wör alläine slau:
andere Luie sind äuk recht gau!**

Christine Koch

Neukonzeption der Josefa Berens-Stube in Saalhausen

Im September und Oktober 2012 gab es zwei Zusammenkünfte der Redaktion mit der Kulturwissenschaftlerin Frau Susanne Falk, dem langjährigen Kreisheimatpfleger Herrn Günther Becker und den Herren Jürgen Kalitzki und Reinhard Liek von der Stadtverwaltung der Stadt Lennestadt. Ein weiteres Treffen dieses Arbeitskreises ist im Januar 2013 vorgesehen.

Erarbeitet wird ein Konzept für die Josefa-Berens-Stube. Das Museum soll sich neu präsentieren. Als Schwerpunktthemen sind der Tourismus in Saalhausen und die Heimatliteratur vorgesehen. Auch würde das Museum dann einen neuen Namen erhalten. Das unten stehende Konzept dient als Grundlage. Gern nehmen wir Anregungen unserer Leserinnen und Leser auf.

Um die neuen Themen Tourismus und Heimatliteratur darstellen zu können, freuen wir uns über Ihre Beiträge, die aus Fotos, Gegenständen, Erinnerungen, Erlebnissen, Dokumenten etc. bestehen können. Wir haben in der Vergangenheit von unserer Leserschaft viel Unterstützung erfahren und sind sicher, dass wir auch in dieser Sache unterstützt werden. Ansprechpartner finden Sie - wie immer - auf der letzten Seite dieses Hefts.

A. Dauerausstellungsbereich:

Das Konzept geht vor allem von den Interessen der Gäste und deren eigenen, unmittelbaren Erfahrungen als Touristen aus.

1. Kleine Geschichte des Tourismus in Saalhausen

1.1. Voraussetzungen:

- Bau der Eisenbahn
- Fluchtpunkt Landleben
- erste Infrastruktur (Wege, Bänke, etc.)

1.2. Anreise

- (Kutsche, Bus, PKW)

1.3. Unterkünfte und Verpflegung

- Privatpensionen und Gasthöfe
- Ausstattung
- Tischgesellschaft

1.3. Urlaubs-Moden: Attraktionen und Gästeangebote im Wandel

- Luft und Landschaft
- Lennelust (Feste)
- Mühlenteich und „Margaretheninsel“
- Fischzüge
- Mälöfelsen
- Sammlung Gerlach
- Wandern

- Freibad
- Besuche bei Josefa Berens
- Kurpark
- Haus des Gastes
- Josefa Berens-Stube
- Rad(sport)tourismus
- „Stark im Park“
- Fastenwoche
- Rothaarsteig
- Drachenfiegen
- Skilift u.a.

1.4. Die Gäste

- Herkunft
- Sommerfrischler
- Wanderer
- Betriebsgruppen
- Einflüsse: neue Mode(n) und Sitten
- Blick der Einheimischen auf die Gäste: (Freundschaften, Konflikte, neue Welten)

1.5. Strukturen

- SGV
- Verkehrsverein
- Dorfwettbewerb
- Landesförderung 1970er
- TAG Lennestadt-Kirchhundem
- Werbung

1.6. Blick in die Nachbarschaft

- Bilstein, Elspe, Grevenbrück, Kirchweisdede (historisch)
- Hohe Bracht
- KDF

2. (Heimat) – Literatur aus der Region Lennestadt

2.1. Literatur auf dem Land

- Umfeld/ Entstehungsbedingungen
- Rezeptionsgeschichte(n)
- Lesezirkel
- Schule
- (Pfarr)büchereien in Lennestadt
- „Literarischer Herbst“

2.2. Autoren und Autorinnen aus Lennestadt als Menschen und Schreibende in ihrer Zeit

- Peter Sömer, Elspe (1832-1902)
- Heinrich Cordes, Altenhundem 1852-1917)
- Albert Kleffmann, Altenhundem (1882-1965)
- Anna Kayser, Sporken (1885-1962)
- Josefa Berens, Saalhausen (1891-1969) auch als Malerin und in Beziehung zu Hannes Tuch
- Paul Tigges, Altenhundem (1922-2006)
- u.a.

B. Sonderausstellungsbereich (Gastraum)

Vorstellung von Unternehmen und Initiativen aus Saalhausen in wechselnden Ausstellungen

Dorfchronik 01.3.2012 bis 31. 10. 2012

von Heinrich Würde

März 2012 . Pünktlich zum Meteorologischen Frühlingsanfang kehrten die Zugvögel zurück. Kraniche und Wildgänse zogen in großen Formationen von Süden über Saalhausen nach Norden. Einige von ihnen waren erst in der letzten Januarwoche gen Süden geflogen.

15. 3. 2012 Jahreshauptversammlung des **Verkehrsvereins Saalhausen** im Hotel Voss.

Der 2. Vorsitzende Andreas Voss eröffnete die gut besuchte Versammlung, eine Abschrift vom Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung lag aus. Rita Prothmann berichtete im Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr, im Anschluss daran gab sie Auskunft über die Ein- und Ausgaben im Kassenbericht.

Die beiden Kassenprüfer Manuela Trilling und H. Krippendorf lobten die gute Kassenführung und beantragten, den Vorstand zu entlasten, dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Als neuer Kassenprüfer wurde Michael Kuhlmann gewählt.

Bei den Vorstandswahlen wurde Edgar Rameil als 1. Vorsitzender durch Wiederwahl für weitere 2 Jahre in seinem Amt bestätigt.

Da am 14. März der Landtag von NRW geschlossen zurückgetreten ist, konnte über die Vergabe der Fördermittel zum Projekt „TalVital“ durch die Stadt Lennestadt, dieses gehört zur „Lenneschiene“, nicht diskutiert werden, da dieses der neue Landtag in Düsseldorf neu entscheiden muss. Die Überprüfung zum Luftkurort durch die Bezirksregierung in Arnsberg in 2011 verlief positiv, und die Luftmessungen waren sogar überdurchschnittlich gut. Saal-

hausen darf sich auch in den nächsten fünf Jahren Luftkurort nennen.

März: Josef Prothmann

* 27. 9. 1936 - † 30. 3. 2012

*Die
Überprüfung zum Luftkurort
durch die
Bezirksregierung in Arnsberg
in 2011 verlief positiv
und die Luftmessungen
waren sogar
überdurchschnittlich gut.*

30.3. 2012 Zu einer Bürgerversammlung hatte der **Verein Freizeitzentrum** eingeladen. Das Kur- und Bürgerhaus soll energetisch saniert werden. Es wurden die Maßnahmen, deren Finanzierung und die zukünftige Ausrichtung des Vereins vorgestellt. Es muss eine neue Satzung erstellt werden, so dass der Verein die Gemeinnützigkeit erhält.

April: Monika Hyss-Wahner

* 10.5. 1965 - † 3. 4. 2012

8. 4. 2012 **Osterfeuer**. In diesem Jahr wurde wieder ein gemeinsames Osterfeuer im Park an der Holzbrücke errichtet. Bei trockenem Wetter haben Jugendliche um 23 Uhr vor einer großen Zuschauerkulisse mit einer Fackel das Feuer angezündet. Das Feuer wurde wie alljährlich in der Pfarrkirche an der Osterkerze entzündet.

Die Bewirtung der Zuschauer übernahmen z.T. der Truck und Contryclub, Shark – Attack Saalhausen und die Feuerwehr. Der Erlös ist für das

Kur- und Bürgerhaus bestimmt.

April: Hildegard Feldhaus

* 14. 5. 1927 - † 25.4. 2012

29. 4. 2012 **Firmung 2012**: Die Firmfeier mit Weihbischof Grothe fand am Sonntag, dem 29. April 2012 um 15 Uhr in der St. Jodokus Pfarrkirche in Saalhausen statt. 42 Firmbewerber spendete Weihbischof Manfred Grothe aus Paderborn das Sakrament der Firmung. Danach war ein Treffen aller Teilnehmer auf dem Kirchplatz .

Mai: 13. 5. 2012 **Landtagswahl** in Nordrhein-Westfalen. Die CDU erlebte ihre größte Niederlage seit 1947, sie erhielt 26,3%, die SPD 39,0%, Bündnis 90 die Grünen 11,4%, FDP 10,03%, Linke 2,5%, Piraten 7,8%. Im Kreis Olpe CDU 42,98%, SPD 30,89%, Bündnis 90 die Grünen 7,89%, FDP 6,58%, Linke 1,51 %, Piraten 6,22 %. Gewählt Ludger Kruse CDU. In Saalhausen abgegebene Stimmen, CDU 263, SPD 272, Grüne 43, FDP 43, Piraten 39.

Mai: Therese Zimmermann

* 22.2. 1918 - † 22. 5. 2012

27. 5. 2012 **Wandertag des Förderkreises für Gesundheit und Freizeitgestaltung**. Rund 200 Wanderer waren am Pfingstsonntag durch das Rothaargebirge am Start. Die zu bewältigenden Strecken waren 5, 10, und 20 Kilometer lang. Zum Abschluss der Wanderung fanden sich wie jedes Jahr die Wanderer auf dem Bräukelken ein, um den gelungenen Tag mit Essen und Trinken zu beenden.

Mai: Dr. Gertrud Behle

* 6. 8. 1912 - † 31. 5. 2012

Juni: Linde Kozian

* 25. 5. 1941 - † 8. 6. 2012

Juni: 10. 6. 2012 **Oldtimerfreunde Saalhausen.** Zum 19. traditionellen Oldtimertreffen waren 127 Fahrzeuge gemeldet. Der Veranstalter bedankte sich bei allen Teilnehmern, die trotz der widrigen Umstände (Dauerregen) vorbeigekommen sind.

Juni: 24. 6. 2012 **Waldmesse am Heiligenborn.** Viele Gläubige – vor allem Wanderer - erfreuten sich an der Messe am Heiligen Born oberhalb von Milchenbach. Nicht nur Pater Bernhard Trilling hatte sich bereits seit Wochen auf den Traditionellen Waldgottesdienst gefreut, auch Pfarrer Dr. Jörg Etemeyer bedankte sich für die Möglichkeit, wieder ein Grußwort vor versammelter Gemeinde sprechen zu können.

Am Johannestag erinnerten die Geistlichen auf Einladung des Förderkreises für Gesundheit und Freizeitgestaltung Saalhausen an Johannes den Täufer. Noch vor dem großen Regen konnten die Versammelten in gemütlicher Atmosphäre Speisen und Getränke genießen.

Juli: 5. 7. 2012 **3. Stern für die Lenneschiene.** Mit der „Lenneschiene“ ist ein außergewöhnliches Projekt der Regionale 2013 ausgezeichnet worden. Acht Kommunen aus Südwestfalen verwirklichen ein gemeinsames Maßnahmenpaket, um die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger im Lennetal zu steigern und das touristische Potenzial zu aktivieren.

Für dieses Ziel sollen insgesamt 26,8 Millionen € investiert werden. In Saalhausen ist „talvital“ geplant. Der in die Jahre gekommene Kurpark und das Kur- und Freizeitzentrum, beide aus den 70er Jahren, werden erneuert und unter dem Thema Gesundheit, Bewegung und Wasser aufgewertet. Beide werden durch den Lennepfad zu einer Einheit verbunden.

7. 7. 2012 **Vogelstange im Wieber.** Die letzten Tannen mussten gefällt werden und die in die Jahre gekommene Theke abgerissen. Der nun frei gewordene Platz wurde befestigt

und mit Laubbäumen von einigen Schützenbrüdern bepflanzt. Mit Unterstützung einiger Saalhauser Firmen hat der Schützenverein eine überdachte Theke gebaut, „ein Schmuckstück“.

Der Schützenvorstand hatte die Offiziere zur Vorbereitung zum Schützenfest in den Wieber eingeladen und zugleich den schönen Platz vorgestellt.

13. – 15. 7. 2012 **Schützenfest:** Eingeläutet haben die Saalhauser Schützenbrüder ihr Hochfest mit der Schützenmesse am Freitag. Anschließend konnte der Vorsitzende Mathias Heimes zahlreiche Schützen für langjährige Mitgliedschaft auszeichnen.

Vom Kreisschützenbund erhielten den Orden „für hervorragende Verdienste“ Major Jürgen Beckmann, mit dem Orden für besondere Verdienste wurden der Schriftführer Stefan Schulte und der Fähnrich Uwe Reuter ausgezeichnet.

Am Samstag wurde mit dem 138. Schuss der 34-jährige Hotelier Andreas Voss neuer Schützenkönig, seine Königin ist Ehefrau Julia. Andreas Voss ist der erste Schützenkönig, der auch gleichzeitig amtierender Prinz Karneval ist. In der Chronik der Karnevalsgesellschaft ist zu lesen, dass in den ersten Gründungsjahren die amtierenden Schützenkönige auch Prinz Karneval wurden: im Jahr 1951 Werner Rameil und 1952 Rudi Feldhaus.

Es ist Tradition, dass beim Vogelschießen den ersten Schuss der alte Schützenkönig macht, den 2. der erste Vorsitzende den 3. der Major, danach die Geistlichen des Ortes. Diese bewiesen eine gute Treffsicherheit. Die Krone schoss Pater Jobi, den Apfel der Vorsitzende Mathias Heimes und das Zepter Major Jürgen Beckmann.

Bei den Jungschützen steht ebenfalls ein Karnevalist an der Spitze. Der 22-jährige Christian Spielmann, Gardist in der Prinzengarde Saalhausen, machte in seinem zweiten Anlauf mit dem 83. Schuss alles klar, an seiner Seite regiert die 19-jährige

Vanessa Blöink.

Juli: Paul Hermes
* 22. 3. 1934 - † 26. 7. 2012

Juli: Marita Oberste
* 10. 1. 1941 - † 28. 7. 2012

August: 4. 8. 2012 Kultveranstaltung „**Stark im Park**“. Die 23. Veranstaltung stand unter dem Motto „Feuer“.

Bereits am Nachmittag gab es dementsprechend einige Aktionen. Kontinuum zu den Wasserspielen zeigte die „Rethra Feuershow – Crew“ eine geniale Show. Mit brennenden Herzen, Sonnen, Flash-Dust-Fackeln und dem Pyrostock bescherte das Trio seinen Zuschauern magische Momente.

In der kurzen „Feuerpause“ zeigte die Funkgarde, die schon zu den Stammgästen gehört, ihren aktuellen Tanz und heizte die Stimmung an. Das finale Feuerwerk malte farbenprächtige Bilder an den nächtlichen Saalhauser Himmel.

*In Saalhausen
ist „talvital“ geplant.*

*Der in die Jahre gekommene
Kurpark und das
Kur- und Freizeitzentrum,
beide aus den 70er Jahren,
werden erneuert
und unter dem Thema
Gesundheit, Bewegung
und Wasser aufgewertet.*

*Beide werden
durch den Lennepfad zu
einer Einheit verbunden.*

17. 8. 2012 **Endlich Sommer:** An diesem Wochenende erreichte der Sommer Temperaturen von fast 40 Grad. Nach dem verregneten Monaten Juni und Juli hat uns der August regelrecht verwöhnt. Endlich konnte unser Naturerlebnisbad ohne Unterbrechung offen bleiben.

25.+26. 8. 2012 Bike Festival:

Insgesamt 1300 Fahrer waren an den beiden Tagen am Start.

Der Samstag begann mit dem SKS Shark-Attack-Marathon mit einer Strecke von 97 Kilometern und 3200 Höhenmetern. Streckenrekorde und Topergebnisse konnten am Sonntag nicht erwartet werden, der Dauerregen erschwerte die Bedingungen auf der ohnehin anspruchsvollen neuen Strecke mit einem zusätzlichen Downhill.

Etwa 300 Profis durchflogen den Saalhauser Parcours rund um den Sportplatz, überwandten Steilkurven, Tunnel und Hindernisse. Das Bike-Festival ist das Hauptevent der Radsportabteilung, bei dem sich jedes Jahr Sportler aus vielen Ländern treffen, um sich untereinander zu messen und wichtige Punkte für verschiedene Serienwertungen einzufahren. Erfolgreiche heimische Zweiradfahrer waren Luisa Rameil, Thorben Hoffmann, Jonas Rettler, Denis Fängewisch und Luisa Möser.

September: 2. 9. 2012

Country - Club Saalhausen.

Wir haben nicht viel Werbung gemacht und gar nicht mit so einem Andrang gerechnet. Um die Mittagszeit hatten bereits 150 Trucker Stellung rund um das Kur- und Bürgerhaus bezogen. Doch Rekorde wollte der Club nicht brechen. Die 189 LKW, die im vergangenen Jahr gemeldet wurden, brachten die Organisatoren platzmäßig an die Grenzen.

Man trifft sich einmal jährlich zu netten Gesprächen. Beste Partystimmung war angesagt, es weckte bei vielen schon die Vorfreude aufs nächste Jahr.

September:

Klaus Grobbel

*24. 12. 1954 - †12. 9. 2012

Christel Werthmann

*14. 9. 1945 - †15. 9. 2012

Hubert Schmelter

*5. 1. 1939 - †16. 9. 2012

16. 9. 2012 3. **Pastoralverbund-fest:** Mit dem Motto „Miteinander glauben - miteinander feiern“ Das diesjährige Fest vom Pastoralverbund Lennetal, Altenhudem, Langenei, Saalhausen und Milchenbach fand rund um die St. Jodokus-Kirche in Saalhausen statt.

Es begann um 10 Uhr mit einer gemeinsamen Festmesse aller Pfarrgemeinden. Anschließend gab es zahlreiche Angebote für Alt und Jung, Gulasch-Kanone, Kuchen, Waffeln, Getränke, tolle Spiele mit Kinderbeschäftigung. Bei herrlichem Wetter eine gelungene Veranstaltung.

Oktober:

Mathilde Rameil

*18.1. 1930 - † 8. 10. 2012

Adele Röchert

*13. 2. 1938 - † 13. 10. 2012

Franz Josef Pätzold

*29. 7. 1944 - †17. 10. 2012

Luise Pätzold

*11. 11. 1949 - †17. 10. 2012

Lene Börger

*2. 7. 1933 - †18. 10. 2012

Günter Hoffmann

*5. 10. 1930 - † 19. 10. 2012

20. 10. 2012

TSV Saalhausen 1910 e.V. Dorfpokal. Bei herrlichem Herbstwetter - der „goldene Oktober“ zeigte sich von seiner schönsten Seite - , wurde um den Dorfpokal gespielt. Hier hatten auch Hobbyfußballer die Möglichkeit, ihr Können zu zeigen. Teilnehmende Mannschaften waren die Fohlenelf, die Damenmannschaft (Uschis), die Lokomotive C.-Jugend, der Gleierbrücker FC und der Vorstand/Betreuer TSV.

Siegerehrung:

1. Lokomotive C-Jugend

10 Punkte

2. Fohlenelf

9 Punkte

3. Gleiertaler FC

4 Punkte

4. Vorstand / Betreuer TSV

3 Punkte

5. Damenmannschaft (Uschis)

3 Punkte

Ein fairer Wettkampf mit zufriedenen Teilnehmern. Der gemütliche Teil kam am Sonntagmorgen mit einem Frühschoppen unter großer Beteiligung zum Abschluss.

31. 10. 2012

50 Jahre Tracto – Technik. Zum 50-jährigen Bestehen der Firma Tracto – Technik hatte die Geschäftsführung rund um Wolfgang Schmidt alle Mitarbeiter, Freunde und Geschäftspartner in die Schmalenberger Stadthalle eingeladen.

Die Feier des runden Geburtstages wurde zur Hommage an den Firmengründer Paul Schmidt. Wolfgang Schmidt würdigte seinen Vater als einen Menschen, der andere mitreißen konnte. Bescheiden und fast demütig seinem Schicksal gegenüber, auch fordernd und überaus durchsetzungsfähig. Wir feiern heute seinen 90. Geburtstag.

Die Stadt Lennestadt hatte ein ganz besonderes Geschenk zum Firmenjubiläum parat: Einstimmig hatte der Rat beschlossen, die Reiherstraße, an der der Stammsitz liegt, in „Paul-Schmidt - Straße“ umzubenennen. Damit überraschte Bürgermeister Hundt den Firmeninhaber. Der strahlte und war – für einen kurzen Moment – „einfach sprachlos“.

Wir vom „Saalhauser Boten“ schließen uns den Glückwünschen der Gratulanten aus der ganzen Welt an.

Berichtigung:

In der Ausgabe Nr. 30 habe ich unter dem 29.2.2012 geschrieben: „Kaum Schnee, so dass der Skilift am Dolberg erst nicht aufgebaut wurde...“

Heinz Rameil korrigierte: der Skilift am Dolberg wird jedes Jahr aufgebaut, er ist nur nicht zum Einsatz gekommen.

Unser schönes Saalhausen!



Saalhauser Monatskalender 2013
Aktuelle Fotos und alte Ansichtskarten



Ausverkauft!

Mit dem Kauf des Kalenders helfen Sie die Kosten für den Saalhauser Boten zu tragen.

In Liesels Laden:
5,00€

Bei Zusendung:
6,00 €

Bestellungen bei
Friedrich W. Gniffke
Anschrift/Telefon
im Impressum

Der Saalhauser Monatskalender 2013 war Anfang September 2012 bereits komplett ausverkauft. Reservieren Sie sich rechtzeitig Ihr Exemplar des Monatskalenders 2014.

Damit ist Ihnen Ihr Kalender sicher und uns gibt es Planungssicherheit bei der Auflagemenge.

Hamers niersten, Hamers obersten, Metten Hausnamen und die historische Entwicklung auf einem Teil der Jenseite

von Georg Pulte

Angeregt durch einen Beitrag im Saalhauser Boten zu Saalhauser Hausnamen, möchte ich einmal konkret darstellen, wie sich im Laufe der letzten Jahrhunderte der Bereich um die heutige Straßenbezeichnung Metten Hof entwickelt hat.

Zunächst zum Familiennamen Hamer.

Der Name lässt sich herleiten vom Betrieb eines Hammerwerkes zur Eisenverarbeitung auf der Störmecke. Vermutlich schon um 1350, als ein Hamer von Saalhausen in einer Urkunde genannt ist, produzierte man u.a. landwirtschaftliche Geräte für das Kloster Grafschaft sowie auch Waffenteile.

Die Hamer waren aber auch Landwirte auf einem Pachthof des Klosters, gelegen nach heutiger Bezeichnung auf der Jenseite 3.

1687 konnte die Familie den recht umfangreichen Hof kaufen und ein neues Bauernhaus errichten. Um 1775 teilte man den Besitz dann in zwei vollständige Bauerngüter, für die sich im Dorf die Namen Hamers niersten und Hamers obersten einbürgerten.

Eine besondere Geschichte ist es, wie auf den Hamers niersten Hof der Name Hennes kam. Der Hoferbe Johann Eberhard Hamer wurde durch seine Familie enterbt, denn er hatte sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht: Er hatte eine evangelische Frau geheiratet. Da kann man heute nur noch staunen.

Die junge Familie erhielt ratenweise 400 Thaler Entschädigung und soll später in Hamburg eine

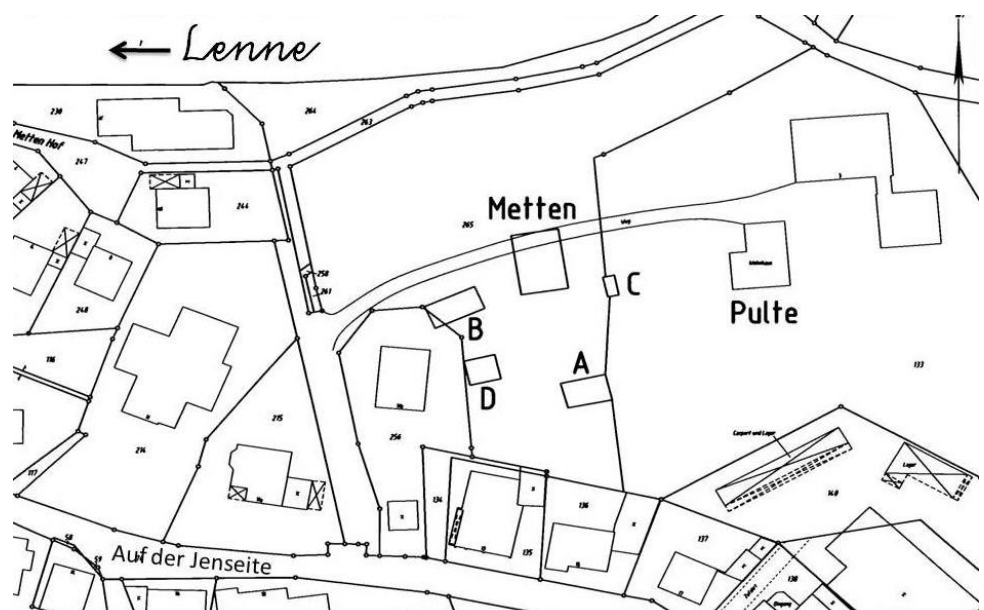


neue Bleibe gefunden haben. Hoferbin wurde daraufhin seine Schwester Eva-Maria, die 1816 Johann Hennes heiratete.

1868 änderte sich dann einiges im Leben der Familien Hamers obersten und Metten. Franz Metten, damals 10 Jahre alt, war an einem Vormittag im Juni 1868 in der Schule neben der Kirche, als der Lehrer aus dem Fens-

ter sah und plötzlich rief: „Metten Hof brennt!“ (Der ursprüngliche Metten Hof lag damals, wie aus dem Lageplan ersichtlich, etwa 40 m vor meinem Neubau aus dem Jahre 2010.)

Durch die Stroheindeckung auf den Dächern konnte das Feuer schnell von einem Gebäude zum anderen übergreifen. Gute Helfer aus dem Dorf konnten noch wertvolle Möbel



Die Grundrisse Metten Hof in die heutige Flurkarte übertragen.

Erstmalige Erwähnung an diesem Standort im Steuerregister 1565, abgebrannt im Juni 1868.

Nebengebäude gemäß dem Provinzial-Feuerversicherungsschein 1865.

A Speicher (ursprünglich Backhaus)

B Scheune

C Bienenhütte

D Schweinestall

aus dem brennenden Haus herausgetragen, die noch heute in meinem Besitz sind und teilweise damals schon um 100 Jahre alt waren. Ansonsten blieb den Menschen zu dieser Zeit nichts anderes übrig, als noch das Vieh aus den Ställen zu retten und dann zuzusehen, wie die Flammen alle Gebäude vernichteten.

Als Brandursache nahm man zunächst an, Handwerksburschen hätten das Feuer gelegt. Nicht auszuschließen war aber auch, dass die eigenen Kinder beim Spielen den Brand entfacht hatten.

Die Familie Metten war dankbar, im Haus Hamers obersten Aufnahme zu finden. Besonders für Otilie Metten, geb. Stratmann / Stöppel wird es eine sehr belastende Zeit gewesen sein, mit vier kleinen Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren. Erschwerend kam hinzu, dass ihr Mann Leopold Metten bereits schwer krank und bettlägerig war. Er hatte im Jahr zuvor die Bruchsteinmauer im Lennebogen gegenüber der Stenn gebaut. Zur Unterstützung war dabei auch ein Pferdegespann von Stratmanns eingesetzt und auf Metten Hof untergebracht. Durch monatelange Arbeit im kalten Wasser der Lenne zog sich Leopold Metten eine tödliche Krankheit zu und starb im Februar 1872 im Alter von 44 Jahren. Trotz alledem musste an den Neuaufbau gedacht werden.

Am alten Standort wollte die Familie Metten nicht wieder bauen, weil es hier immer wieder zu Überflutungen bei Hochwasser kam. Der Lennearm Richtung Wiebern bestand nicht mehr und so war der Wasserabfluss schwieriger geworden. Der Einbau von Müllers Stauwehr in die Lenne, einige Jahre später, verschlechterte die Hochwassersituation dann zusätzlich. (heute zwischen Cafe´ Heimes und Kurpark).

Noch in den 1920er und 1930er Jahren haben sich viele Saalhauser mit aller Kraft für die Beseitigung der Schlacht eingesetzt, was schließlich mit dem Verkauf an die Elektrizitäts-

werke Siegerland und dem Bau eines Wehres mit selbsttätiger Stauhöhenregulierung endete. Aber das ist eine andere Geschichte.

Von Schulten, heute Illigens / Weber, konnte ein Baugrundstück am Hang gekauft werden, die heutigen Hausplätze Rameil und Voss, auf der Jenseite 21 und 23. Später hat Bernhard Schulte einmal meinem Großvater Franz Metten diesen Vertrag gezeigt. Dann reifte die Überlegung, das Haus Hamers obersten zu erwerben, das aus finanziellen Gründen verkauft werden musste - zu sehen in einer dem Kaufvertrag beiliegenden zweiseitigen Liste mit auf dem Haus lastenden Hypotheken von insgesamt 2800 Thalern. Hamers obersten hatten es nicht schaffen können, seit dem Bau des großen Hauses 52 Jahre zuvor die Schulden zu tilgen.

Handwritten document snippet showing a list of mortgages on the property. The text is in German and lists various creditors and amounts.

Der Kaufvertrag in Auszügen (Originaltext):

„Kaufvertrag abgeschlossen zwischen Landwirth Franz Anton Hamers Verkäufer und Landwirth Leopold Metten Käufer, beide hies. wohnend.

§1

Franz Anton Hamers verkauft dem Leopold Metten sein in der Steuergemeinde Saalhausen belegene, sog. Hamers obersten Wohnhaus nebst Scheune mit Haus und Hofraum, den dabei belegenen Garten und Obstgarten, die Bleichstätte am Wasser sowie sechzig Fuß breit und 113 1/2 Fuß lang und dem Grashof hinterem Hause, ferner seine Wiese im Einege, an die Wiese des H. Rameil an die Finken Wiese und an den Höhenweg stoßend für den vereinbarten

Kaufpreis von 3000 Thlr geschriebenen dreitausend Thaler.

§6

Verkäufer verbleibt bis Ende November nächsten Jahres mit Familie beim Käufer in Wohnung und zwar fünf Monate pachtfrei weil Käufer ebenso lange pachtfrei beim Verkäufer gewohnt hat.

Handwritten document snippet showing the date and location of the purchase. The text is in German and mentions the date of the purchase and the location.

Gelesen genehmigt unterschrieben Saalhausen den Siebenzehnten November Eintausendachthundertacht u. sechzig

Leopold Metten Franz Anton Hamers.

Die eigenhändigen Unterschriften bescheinigt Müller Vorsteher.

Der mir laut vorstehendem Kaufvertrage zustehende Kaufpreis von dreitausend Thaler ist mir heute von dem Leopold Metten zu Saalhausen bar bezahlt, worüber ich hiermit quittiere.

Kirchhundem den 9. März 1869 Franz Anton Hamers

Zeuge Anton K. Grobbel von Lenne Anton Kristes gt. Schauerte, in Milchenbach.“

Ein neues Haus Hamers obersten sollte entstehen und so wurde auf dem nicht an Metten verkauften Teil des Grashofes das heutige Haus Schmelter / Maschke, Auf der Jenseite 9, erbaut. Ursprünglich kleiner und mit anderer Giebelausrichtung als heute. Landwirtschaft war noch vorhanden, so dass auch die auf dem verkauften Haus haftenden Abgaben zum Unterhalt der Pfarrei wie Messhafer, Messroggen und Küsterroggen jährlich weiter von Hamers entrichtet werden sollten. (kommentierte Auszüge aus dem § 4 des Kaufvertrages).

Dann mussten Hamers obersten erneut verkaufen. Die Familie Schmel-

ter erwarb das Haus und auch die land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke.

Nach Erzählung von Herrn Willi Schmelter hat der letzte Eigentümer von Hamers obersten später im Haus Tröster, In den Peilen 17, gelebt. Willi Schmelter kann sich gut erinnern, als Kind dem alten Herrn Hamers regelmäßig im Herbst einen Korb Äpfel gebracht zu haben, von dem Boskop-Baum in nunmehr Schmelters Garten. Eine nette Geste.

Die heutige Straßenbezeichnung Metten Hof ist zwar nicht genau am Ort der ursprünglichen Lage des Hofes, der Gebrauch im Ort hatte sich später aber auf das Haus Hamers obersten verlagert. Somit ist der Straßenname schon zutreffend.

Und die Veränderung geht weiter, wie in den letzten Jahren zu sehen ist. Durch neue Situationen und Ereignisse ausgelöst, nur heute oft schneller als in den vergangenen Jahrhunderten.



© Georg Pulte

**Metten, vorher Hamers obersten, zum Jubiläumsschützenfest 1935.
Im Giebel die Fahne des Kaiserreiches:**

Schwarz, weiß, rot. Die einzige, die außer der Hakenkreuzfahne noch erlaubt war. Der Wiebernbach ist nach langer Auseinandersetzung neu verlegt und in Bruchsteinmauern gefasst. Die Gemeinde Saalhausen ließ das Ausschachten und Setzen der Mauern in Notstandsarbeit ausführen, einer staatlichen Form der Beschäftigung Arbeitsloser. Zuvor floss der Bach entlang der Wiebernbachstraße, heute: In den Peilen / Auf der Jenseite, und mündete erst unterhalb In den Peilen in die Lenne.

Schreibmaschine „Rheinmetall“

von F.W.Gniffke

Herr Gerhard Böddiker brachte uns die abgebildete Schreibmaschine, auf der schon sein Vater geschrieben hatte.

Es ist eine Rheinmetall, die etwa 1920 gebaut wurde und zwar im Werk Sömmerda/Erfurt. Geliefert wurde sie von **Paul Faust, Büromaschinen-Büromöbel, Meggen in Westfalen Tel.: 608.**

Konstrukteur der "Rheinmetall" war der Ingenieur Heinrich Schweitzer, der bereits die "Regina" und die "Urania" geschaffen hatte. Hergestellt wurde die Maschine von der "Rheinischen Metallwaren- und Ma-



© F.W. Gniffke

**Schreibmaschine
„Rheinmetall“,**

schinenfabrik AG" in Sömmerda in Thüringen (*Abbildung unten*).

Die Gesellschaft, gegründet 1889 von dem Ingenieur Heinrich Ehrhardt, hatte bis 1938 ihren Hauptsitz in Düsseldorf (anschließend in Berlin) und stellte ursprünglich hauptsächlich Rüstungsgegenstände wie

Munition, Geschütze und sonstige Waffen her.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde ab 1919 aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrags auf zivile Produkte umgestellt. Die Gesellschaft baute nunmehr u.a. Lokomotiven, Dampfpflüge und - im Werk in Sömmerda - Büromaschinen.

(Obigen Text und das Bild des Werkes entnahmen wir mit freundlicher Genehmigung aus dem Internet bei **Arnold Betzwieser**: www.typewritercentury.com.



© www.typewritercentury.com

Saalhauser auch 1929 schon ehrenamtlich für unseren Ort aktiv

von F.W.Gniffke

Herr Heinrich Schnadt aus Arnsberg, hatte sich jahrelang um die Josefa-Berens-Stube in Saalhausen gekümmert.

Aus gesundheitlichen Gründen zog er sich aus dieser Arbeit vor einigen Jahren zurück.

Er erhält aber immer noch unseren Saalhauser Boten und „beliefert“ uns von Zeit zu Zeit mit Beiträgen aus seinem Fundus. Auf die nächste Ausgabe des Boten (diese) sei er gespannt, schreibt er uns und hofft „etwas Näheres über die Umgestal-

tung der Gedenkstube“ zu erfahren.

Zu dem abgelichteten Zeitungsausschnitt (Foto unten) des SGV, den wir in unser Archiv geben, schreibt uns Herr Schnadt, dass er ihn beim Aufräumen fand und er wolle ihn nicht so einfach im Müll verschwinden lassen.

Abt. Saalhausen. Um der Not der Zeit Rechnung zu tragen, wurde mit der diesjährigen Jahreshauptversammlung am 27. 2. die sonst übliche Fastnachtsfeier verbunden. Der Jahresbericht, den der Vorf. gab, bewies, daß im letzten Jahre rege Arbeit geleistet ist. Unser Werbeabend im Mai 29 brachte uns 19 neue Mitglieder. Es wurden 8 neue Bänke aufgestellt und 4 neue Begegschilder angebracht. Als vor Pfingsten ein Teil der Hwstr. 6 am Illberg durch den Besitzer gesperrt war, trat sogleich die Abt. Saalhausen in Tätigkeit und verlegte den Weg über Saalhausener Gebiet. Im Juli fand das Bezirksfest in der neuerbauten Schützenhalle zu Saalhausen statt. Im September fand unter starker Beteiligung die Einweihung des Malo-Denkmal auf der Kinslene statt. Wir bauten den Weg am Gänseberg (Hwstr. 18) aus, buschten den Weg zum Hohen Lehnberg aus, gaben der Lehnbornquelle eine dauerhafte Einfassung und erneuerten den Weg zum Heiligen Born. 5 Mitgliedern, die schon im Jahre 1892 unter den Gründern waren und unserer Abt. 38 Jahre lang die Treue gehalten haben, Jos. Müller, Ernst Müller, Jos. Schulte, Bernh. Schulte und Jos. Mönig sen., verliehen wir die Ehrenmitgliedschaft. Diesen und 5 anderen Mitgliedern, die der Abt. 25 Jahre angehören, überreichten wir außerdem einen Ehrenwanderstock. Die neu ins Leben getretene Verkehrs-Abt. entfaltete rege Werbetätigkeit, setzte große Schilder an den Ein- und Ausgang des Dorfes und ließ geschmackvolle Ansichtskarten von Saalhausen nach eigenen Platten herstellen.

Abt. Siegen. Die Jahreshauptversammlung wies einen guten Besuch auf. Nach begrüßenden Worten gab der 1. Vorf., Med.-Rat Dr. Sueßmann, einen Rückblick auf das abgelaufene Berichtsjahr. Das Vereinsleben hat sich in zahlreichen Wanderungen sowie ge-

Jahresbericht 1930 SGV-Gebirgsbote

Liebe Leserinnen und Leser,

Seit vielen Jahren erhalten Sie den Saalhauser Boten zu Weihnachten und zu Ostern. Die Anzahl von zwei Ausgaben pro Jahr wollen wir auch zukünftig beibehalten, aber zu geänderten Terminen: Ab 2013 erscheint die erste Jahressausgabe im Juni (statt zu Ostern) und die zweite im Dezember (wie bisher).

Letzte Meldung:

Der langjährige Vorsitzende und Mitbegründer der Antennengemeinschaft Saalhausen, Karl-Heinz Oberstadt, hat sein Amt an Thomas Schauerte abgegeben. 2. Vorsitzender / Dorftext / Technik ist Dieter Zoppe - Technik Unterdorf wird neu gewählt - Schriftführer / Dorftext Raimund Schmidt - Dorftext / Internet Homepage Raimund Schmidt und Kassierer ist Alfons Neuhäuser.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir aus der Geschichte der Antennengemeinschaft berichten. Von Karl-Heinz Oberstadt erhielten wir entsprechendes Material.

Das Team des Boten dankt Karl Heinz Oberstadt (sicherlich auch im Namen der Leser) ganz herzlich für seine ehrenamtliche Arbeit für die Dorfgemeinschaft.

Siehe auch: www.antennengemeinschaft.de.



**Ein friedliches
Weihnachtsfest und
ein gutes neues Jahr
2013 wünschen wir
unseren Leserinnen
und Lesern.**



Bei Rückfragen zu unseren Artikeln wenden Sie sich zunächst an den Verfasser.

Impressum

Herausgeber:

Verein Heimatstube Saalhausen e.V.

F.W. Gniffke, 1. Vors.

Heinrich Würde, stellv. Vors.

Bank:

Volksbank Bigge-Lenne e.G.,

BLZ 460 628 17, Konto 601 985 300

Sparkasse ALK,

BLZ 462 516 30, Konto 48 00 12 91

www.Saalhauser-Bote.de

Redaktion@Saalhauser-bote.de

Redaktions-Team:

Bernd Brüggemann,

Im Kohlhof 7, Tel 71 73 17

Heribert Gastreich,

Winterberger Str. 46, Tel 8386

HGastreich@t-online.de

Friedrich W. Gniffke,

Winterberger Str. 7,

Tel 8862, Fax 910 878

fw-gniffke@t-online.de

Rainer Lehrig

Finkenstraße 3, Tel. 80288

lehrig@t-online.de

Benno Rameil,

Im Kohlhof 10. Tel 80024

Hugo Rameil,

Timmerbruch 13, Tel. 68 64 60

rameil@azs-gmbh.de

Heinrich Würde

Alter Mühlengraben 11, Tel. 8932

h.wuerde@t-online.de

Druck: Buch- und Offsetdruck

G. Nübold, Lennestadt

Satz und Gestaltung: Heribert Gastreich

Internetseite: Rainer Lehrig

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

- Helmuth Mennekes
- Claudia Mönnig
- Horst Jacobowsky
- Theo Voss
- Liborius Christes
- Georg Pulte
- Hildegunde und Reinhold Döbbener
- Hermann-Josef Hessmann
- Erich Brinkers
- Elisabeth Stracke
- Hermann Bettendorf
- Bernhard Zimmermann
- Klaus Meschede
- Christel Demmeler
- Verena Daus
- Friedrich Bischoff
- Susanne Falk
- Gerhard Böddiker
- Heinrich Schnadt